stag, 20. Januar 1942

APITOL
nur noch 3 Tage!
ka Kinz
Brix
1.55
4.05
6.35
Uhr
Kassen-
öffnung
1.30
Uhr
DIE
KELLNERIN
ANNA
Die deutsche Wochenschau
ndliche nicht zugelassen

IVERSUM
Horney . Johannes Heesters
n neuen
rfolg
FA:
LLUSION
ourjansky . Musik: Grothe
este Gesellschaftsfilm der
n Jahre. — Spielzeiten:
ramm: 2.15 4.20 u. 6.30 Uhr
m: 2.45 4.50 u. 7.05 Uhr
ndliche nicht zugelassen.

Gloria
ge bis einschl. Donnerstag
tvoll — heiteren Terra-Film
mit der großen
Besetzung:
Marte Harell
Olly Holzmann
Hans Moser
Paul Hörbiger
Siegfr. Breuer
u. a. in:
Diener
Geschichten
e über 14 Jahre zugelassen
unter „Lichtspiel-Theater!"

ST-THEATER
n Dienstag bis Freitag
lustige Eifersuchts-
chte einer jungen Ehe:
mein Mann
ht fabelhaft"
rers . Ursula Grabley
esterberg . G. Alexander
Paul Heidemann
hundertfach. Wunsch das
erschütternde Kurzlustspiel
aterbesuch"
rlstadt . Karl Valentin
gnügte Stunden werden
reitet. Jugend nicht zugel.
en · Lustspiel: 2.05 4.20 6.35
Wochenschau: 2.30 4.45 7.00
Hauptfilm: 3.00 5.15 7.30
laß: 2.00 Uhr nachm.

ocadero
Groß-Kabarett . Ruf 2768

veranstaltung
Trocadero
n des Winterhilfswerks
enstag, 27. Januar
chm. 15.30 Uhr
twirkende:
korps der Wehrmacht,
orpsführer Barths, ein
nor, dazu auserlesene
rbietungen des
ero-Programms.
M. 2.—. Kein Verzehr.
Vorverkauf in der Nie-
n Musikalienhandlung
b J D Küster Nachf.,
iedernstraße.
amte Erlös wird
erhilfe zugeführt.

mms
miwaren

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch 21. Januar 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 17 / Ausgabe A

Die Vernichtungsschlacht in Malaia

Aufmarsch vor Singapur in drei Kolonnen – Zurückgehende Engländer von durchbrechenden Panzern überholt

Schanghai, 20. 1. Der Sprecher des japanischen Militärs gab einen allgemeinen Ueberblick über die Kriegslage auf der malaiischen Halbinsel. Danach rücken die Japaner in drei Kolonnen nach Süden vor, an der Ostküste, der Westküste und entlang der Eisenbahn in der Mitte der Halbinsel. An einzelnen Stellen haben vorstoßende japanische Einheiten bereits die zurückgehenden britischen Truppen überholt, was sowohl durch durchbrechende Panzerverbände als auch durch neue Landungen an strategischen Punkten im Rücken der Engländer ermöglicht wurde. Besonders fiel auf, daß die britische Luftwaffe kaum noch in Erscheinung trat. Weiter im Süden besteht eine stärkere englische Verteidigungslinie, die zu beiden Seiten durch ungangbares Gelände gedeckt ist, so daß eine Umgehung nicht möglich ist.

Die Verluste der japanischen Truppen

sind unglaublich gering und haben selbst die Erwartungen des japanischen Oberkommandos überrascht. Sie sind, wie der Sprecher betont, auf zwei Faktoren zurückzuführen. Erstens auf den mangelnden Kampfgeist des Gegners und zweitens auf die Ueberlegenheit der Japaner im Dschungelkampf, der in japanischen Wäldern geübt wurde. Auch die japanische Luftwaffe ist besser als die des Gegners, wie die große Zahl der abgeschossenen Spitfires und Buffalos beweist.

Die englische und amerikanische Kampfmoral hat durch die ersten schweren Rückschläge erheblich gelitten. Die britische Luftwaffe in Singapur ist jetzt nur noch auf zwei Flugplätze auf der Singapur-Insel selbst beschränkt, so daß in Zukunft noch ein weiterer Rückgang der britischen Luftätigkeit zu erwarten ist.

Nach Frontberichten aus Malaia sind seit Montag abend am Flusse Muar sowie an der Mittel-Johur durchquerenden Landstraße außerordentlich heftige Kämpfe im Gange, die an Erbitterung dem gleichzeitig an der Westküste Johurs stattfindenden Ringen nicht nachstehen. Durch geschickte Umgehungsmanöver haben die japanischen Streitkräfte die

britische 8. mechanisierte Division umzingelt,

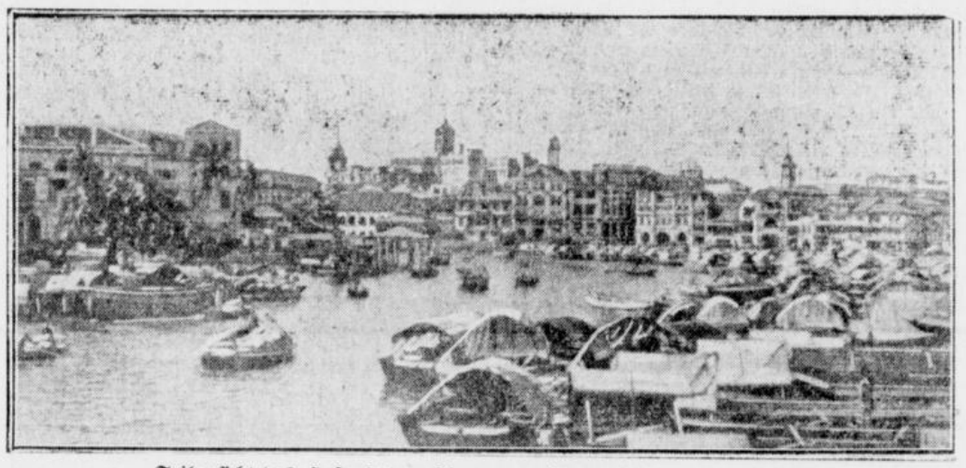
die auf 20 000 Mann beziffert wird. Sie kämpft in dem Raum zwischen der Landstraße und dem Bergland am Oberlauf des Muar-Flusses. Unter den eingeschlossenen Teilen befinden sich noch mehrere tausend Mann der indischen unabhängigen 15. Brigade, die vom Muar-Flusse bis zur Westküste des Staates Johur Stellung bezogen hat. Der Bericht bestätigt, daß die eingekesselten Truppenteile von den Hauptstreitkräften in Singapur abgeschnitten wurden und jetzt entweder ihrer völligen Vernichtung oder der Uebergabe entgegensehen.

An der Ostküste Malaias kam es zu

einem heftigen Luftkampf,

als japanische Bomber von einem Luftangriff auf Singapur zurückkehrten. Japanische Jäger nahmen den Kampf auf und schossen 15 der feindlichen Flugzeuge bei nur zwei eigenen Verlusten ab.

Frontberichten zufolge vergifteten die Engländer vor dem Rückzug aus dem Gebiet von Gemas die dortigen Brunnen und Behälter. Zahlreiche Eingeborene kamen durch diese unmenschliche britische Kriegführung ums Leben.



Teilansicht des Hafens von Singapur mit den Eingeborenenbooten. (Scherl)

Wird Singapur kampflos übergeben?

Tokio, 21. 1. Die Lage in Singapur ist mehr als ernst geworden. Japanische Truppen besetzten bereits die etwa 30 Kilometer nördlich Johore-Bahru liegenden Wasserversorgungsanlagen, die den größten Teil der Trinkwasserversorgung Singapurs ausmachen. Die japanischen Flotteneinheiten blockierten gleichzeitig nicht nur die von Borneo, sondern auch von Britisch-Indien nach Singapur laufenden Nachschublinien. Dies meldet die japanische Zeitung „Nomiuri". Funkberichte aus Singapur lassen ferner erkennen, daß die Lebensmittelversorgung der von Flüchtlingen überschwemmten Stadt bereits ernste Schwierigkeiten bereitet. Alle diese sich täglich steigernden Schwierigkeiten haben den Stadtrat von Singapur veranlaßt, auf Verlangen zahlreicher indischer Einwohner an die Regierung in London telegraphisch die Aufforderung zu richten, die Stadt kampflos den Japanern zu übergeben, um sinnlose Opfer zu vermeiden.

Nach den letzten Frontberichten dauern die schweren Kämpfe um Johore Bahru an. Hierhin ziehen sich die britischen, indischen und australischen Truppen zurück, um nicht von den nachdrängenden Japanern abgeschnitten zu werden.

Die Luftwaffe des Feindes versuchte nicht nur die Nachschubwege der Japaner zu stören, sondern auch die japanische Aufklärung über Singapur und dem Küstengebiet zu beeinträchtigen. In Luftkämpfen wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Südzipfel Malaias abgeriegelt

Die letzten Berichte von der Malaia-Front besagen, daß die japanischen Truppen, die entlang der Ost- und Westküste vorwärts drangen, sich inzwischen an einer nicht näher bezeichneten Stelle in Südmalaia vereinigten und somit den Südzipfel Malaias für einen noch eventuell möglichen Rückzug der eingekreisten Feindkräfte nördlich dieser Linie völlig abriegelten.

DNB. Rom, 20. 1. Aus Zeitungsmeldungen aus Palästina geht hervor, daß bereits seit Anfang dieses Jahres die Juden Singapur verlassen. Seit den ersten Januartagen träfen tausend jüdische Flüchtlinge mit dem Flugzeug in Palästina ein. Andere seien mit dem Schiff unterwegs. Die Ratten, die sich auch hier am Blut der Eingeborenen vollgemästet haben, verlassen das sinkende Schiff.

Zusammentritt des japanischen Reichstages

DNB. Tokio, 21. 1. Der japanische Reichstag tritt am heutigen Mittwoch wieder zusammen, um die für die Durchführung des Krieges notwendigen Mittel zu bewilligen. Auch ist eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, die die finanzielle und wirtschaftliche Grundlage für den Aufbau des neuen Ostasiens sicherstellen. Die Sitzung dürfte die Entschlossenheit zum Ausdruck bringen, den Krieg um Großostasien siegreich zu beenden und darauf vorbereitet zu sein, im Verein mit Deutschland, Italien und den anderen verbündeten Mächten die Neuordnung in West und Ost gegen Einmischungsversuche Englands und der USA. zu verteidigen.

Ueber 200 Abgeordnete haben eine Entschließung eingebracht, die die Erneuerung der Tätigkeit des Parlaments fordert. Sie müsse der heutigen Lage angepaßt sein. Es sei Pflicht des Reichstages, von sich aus ein großes konstruktives Programm aufzustellen, das dem neuen Zeitalter Ostasiens gerecht werde.

Antragsflut in Rio

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das Bild der Konferenz von Rio de Janeiro ist noch immer reichlich verworren und so in den Anfängen, daß hier und da schon Stimmen laut werden, die für eine Verlängerung der Konferenz über den 26. Januar hinaus eintreten. Es jagen sich Ausschußsitzungen und persönliche Besprechungen. Die verschiedenen Kommissionen sollen noch über 78 Anträge bearbeiten. Und noch immer schicken die USA. die ihnen gefügigen kleinen mittel- und südamerikanischen Staaten mit Druckmitteln gegen die großen südamerikanischen Republiken, besonders gegen Argentinien, vor, wobei Plenarsitzungen und offizielle Aeußerungen Sumner Welles' möglichst vermieden werden.

Einer der eifrigsten Trabanten des Beauftragten Roosevelts in Rio ist der uruguayische Außenminister Guani, der es täglich bis auf dreizehn verschiedene Anträge im achsenfeindlichen Sinne bringen soll. Das Endziel Roosevelts ist zweifellos nach wie vor, Südamerika zum offenen Kriegszustand mit Deutschland, Italien und Japan zu bewegen. Daneben laufen freilich noch Anträge, die zahmer klingen, im Grunde aber dasselbe Ziel verfolgen. So wird u. a. beantragt, die südamerikanischen Staaten sollten auch Großbritannien ebenso wie die Vereinigten Staaten als nichtkriegführende Macht anerkennen. Weiter wird gewünscht, daß Südamerika der Atlantik-Charta zustimmen solle, oder daß es den sogenannten Pakt der Vereinigten Nationen ratifiziere, die sich verpflichtet haben, nur gemeinsam Frieden mit den Achsenmächten zu schließen.

Alle diese Anträge stellen ein buntes Gemisch dar. Aber wer dem einen Antrag zustimmt, dem wird nachgewiesen, daß er nun auch ohne weiteres alle übrigen hinnehmen könne und müsse. Mit andern Worten: die widerstrebenden südamerikanischen Staaten sollen auf die schiefe Ebene treten, weil Roosevelt weiß, daß der erste Schritt alle weiteren automatisch zur Folge hat. Die südamerikanischen Länder aber dürften sich im klaren sein, daß ein solcher Schritt, ob er nun Kriegserklärung, Abbruch der diplomatischen Beziehungen, militärische, politische oder wirtschaftliche Konzession oder was sonst heißt, auch automatisch bergab führt. Weil sie das wissen, deshalb haben sich auch die selbständigen Staaten unter ihnen von Anfang an gesträubt, den so gefährlichen ernsten Schritt zu tun.

Im ganzen gesehen war jedenfalls auch in Rio von Beginn der Konferenz an zu erkennen, daß eine Reihe südamerikanischer Staaten nicht gewillt sind, sich dem USA.-Druck ohne weiteres zu fügen. In erster Linie ist hier Argentinien zu nennen, das bei seinen wirtschaftlichen und politischen Kräften vielleicht noch am ehesten in der Lage ist, sich den Washingtoner Einflüsterungen unzugänglich zu zeigen. Ob aber Argentinien auch imstande ist, sich in offenen Gegensatz zu Washington und allen anderen südamerikanischen Staaten zu setzen, ist noch nicht zu erkennen und fraglich. Wenn eine solche Situation eintritt, dürfte auch Argentinien wohl oder übel sich einer sogenannten Solidarität fügen müssen. Zur Stunde laufen die Bestrebungen auf einen mehr oder weniger offenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten hinaus. Nachdem Sumner Welles beim argentinischen Außenminister kein Glück hatte, schaltet sich jetzt der brasilianische Präsident Vargas ein, um Argentinien zu einem den Vereinigten Staaten genehmen Kompromiß zu bewegen.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat Sumner Welles entsprechendes Material aus Washington mitgebracht. Er läßt Denkschriften verteilen, die

Parlamentstheater in London

DNB. Stockholm, 20. 1. „Ich teile natürlich die Besorgnisse um den Krieg in Ostasien, habe aber Vertrauen auf das schließliche Ergebnis dieses Konfliktes". Mit diesen Worten versuchte Churchill bei seinem ersten Auftreten vor dem Unterhaus nach seinem mit viel Geräusch behandelten Besuch in Washington die Erregung zu besänftigen, die weite Kreise in London über die Schläge in Ostasien ergriffen hat.

Als routinierter Regisseur dieses Parlamentstheaters schlägt Churchill dann selber eine dreitägige Debatte über die Kriegslage vor, stellt aber mit der bisher stets erfolgreichen Dreistigkeit geradezu als einschüchternde Drohung eine Vertrauensfrage in Aussicht, „falls sich bei der Aussprache eine Lage ergeben sollte, die er als Herausforderung ansähe". Daß Churchill sich dabei seiner Strohmänner im Parlament sehr sicher fühlt, geht daraus hervor, daß er jetzt schon ankündigt, das Schlußwort dieser Debatte sprechen zu wollen.

Hauptzweck dieser Schaudebatte soll sein, wie Churchill in seinem Nebensatz zugibt, die für ihn unangenehmen „beträchtlichen Diskussionen außerhalb des Hauses" zu unterbinden. „Im großen und ganzen sind wir der Ansicht, daß die Aussprache öffentlich geführten werden soll", sagt Churchill und fügt hinzu, „daraus wird sich die Notwendigkeit ergeben, den Anfragen einigen Zwang aufzuerlegen".

Als typischer Auftakt des üblichen Theaters wird dann lang und breit der Antrag des Abgeordneten Granville behandelt, daß entgegen der vorliegenden Tagesordnung zunächst die Frage behandelt werde, ob Churchill die Versicherung abgeben könne, daß sofort Flugzeuge aus England zur Verteidigung Singapurs an die Front in Ostasien abgeschickt würden.

Obgleich nach den vielen Versprechungen und Hoffnungen, die der Oeffentlichkeit gemacht wurden, diese Frage mit im Brennpunkt des britischen Interesses steht, erklärt nach langem Hin und Her der Sprecher der Regierung: „Ich befürchte, daß ich im Rahmen der Geschäftsordnung die Erlaubnis zu dieser Anfrage nicht erteilen darf."

Worauf dann, wie Reuter meldet, die Angelegenheit fallen gelassen wurde.

Sowjetkräfte zurückgeworfen

Murman-Bahn an mehreren Stellen durch Bombenwurf unterbrochen – Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe in Nordafrika und gegen Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden die im Raum nordostwärts Feodosia kämpfenden feindlichen Kräfte weiter nach Osten zurückgeworfen.

An der Donez-Front sowie im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Abwehrkämpfe an. Bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen fügten slowakische Truppen dem Gegner blutige Verluste zu.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront, zum Teil unter schwierigen Einsatzbedingungen, die Kämpfe auf der Erde. Die Murman-Bahn wurde an mehreren Stellen durch Bombenwurf unterbrochen; ein Betriebsstoffzug wurde in Brand geworfen.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich in der Cyrenaika gegen Hafenanlagen und gegen Küstenstraßen. Im Raum südlich Agedabia wurden britische Frachtfahrzeugansammlungen und Zeltlager mit Bomben belegt.

Im Seegebiet von Tobruk beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein größeres Handelsschiff durch mehrere Bombentreffer.

Die Bombardierung von La Valetta und britischen Flugplätzen auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wurde mit starker Wirkung fortgesetzt.

Britischer Geleitzug angegriffen

Ein 5000-BRT.-Truppentransporter versenkt

Rom, 20. 1. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In einem Gefecht zwischen Agedabia und Marsa Brega haben wir feindliche Abteilungen zurückgeschlagen und zum Teil gefangen genommen. Einige Panzerspähwagen wurden von unserem Feuer zerstört.

Die deutsche und italienische Luftwaffe entwickelten eine rege Tätigkeit gegen die rückwärtigen feindlichen Verbindungen und gegen die Insel Malta.

Unsere Torpedoflugzeuge gingen im östlichen Mittelmeer zum Angriff gegen einen stark gesicherten Geleitzug vor und versenkten ein mit Truppen beladenes Handelsschiff von ca. 5000 BRT.

Ein anderer Dampfer großer Tonnage wurde von deutschen Flugzeugen im Seegebiet von Tobruk getroffen und schwer beschädigt.

Englische Flugzeuge warfen gestern eine beschränkte Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Paterno und Lentini sowie heute morgen auf Catania und Bizzini. Keine Opfer, unbedeutende Schäden. Ein Bomber wurde von der Bodenabwehr von Catania abgeschossen.

der phantasievolle Taborda, der neuerdings zum Leiter eines interalliierten Ausschusses in Rio ausersehen sein soll, zusammengestellt hat und in denen Ungeheuerliches von der sagenhaften „Fünften Kolonne" der Deutschen erzählt wird, die neuerdings mit den spanischen Falangisten zusammengearbeitet haben soll. Auch Tendenzgerüchte über angebliche Differenzen innerhalb der chilenischen Abordnung oder etwa einen Umfall sowohl Perus wie Paraguays nach der Seite der Vereinigten Staaten hin werden geflissentlich verbreitet. Weiter kommen die Lockungen mit den politischen Anleihen, die Washington gewähren will. Man läßt durchblicken, Roosevelt würde auf die Rückzahlung solcher Anleihen wenig Wert legen, ein Versprechen, das nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als daß damit die politische Selbständigkeit gewisser Staaten ihr Ende finden soll. Was die USA.-Regierung mit den mittelamerikanischen Staaten schon erreicht hat, will sie nun auch in Südamerika erzielen.

Die USA.-Hoffnungen auf Südamerika sind schon aus kriegswirtschaftlichen Gründen keineswegs gering. So plant Washington beispielsweise, in Brasilien die Bauxitproduktion zu steigern, da Bauxit als Rohstoff für Aluminium, d. h. für den Flugzeugbau, dringend benötigt wird. Ebenso hofft man, in Südamerika die Gummiproduktion wesentlich steigern zu können, um so die Ausfälle aus Niederländisch-Indien zu decken. Insbesondere denkt man an das große Amazonasgebiet, obgleich dort noch erhebliche Verkehrsschwierigkeiten zu überwinden sein werden.

Neuordnung in Prag

Seitdem Deutschland Böhmen und Mähren zum Protektorat gemacht hatte, ist viel Wasser die Moldau heruntergeflossen. Durch die Angliederung an Deutschland ersparten die Tschechen jenen blutigen, wahnwitzigen und sinnlosen Kampf, in dem nachher Polen und seine großmannssüchtigen Generale endgültig zerrieben worden sind. Zwar zeterten die Plutokraten in aller Welt, die die Tschechen gegen Deutschland ebenso mißbrauchen wollten, wie sie nachher die Polen und das französische Volk benutzt haben, aber im Protektorat hatte doch der Sinn für die Realität gesiegt. Das kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Volk der Tschechen erkannte sehr wohl, welches Schicksal ihm erspart wurde, als die deutsche Faust den polnischen Größenwahn in achtzehn Tagen verenden ließ. Wenn es seine Fluren und Heime aus dieser Krise des Tschechenstaates unangetastet herausbrachte, dann war das vor allem einem Mann zu verdanken, der im gegebenen Augenblick die Benesch-Koryphäen stürzte. Das war der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha. Feige entflohen die Benesch-Kreaturen mit ihrem Obermimen und sammelten sich unter Churchills Rockschößen.

Der Größenwahn der Tschechen, die glaubten, als Minderheit eine Mehrheit Andersnationaler beherrschen zu können, war also zu Bruch gegangen. Es fehlte natürlich zunächst nicht an jenen Kreisen, die dem entschwundenen Großmachtstraum nachtrauerten, ja, die sich in gefährliche Konspirationen mit dem Feinde einließen. Aber das waren nur wenige aus dem Kreise der Intellektuellen, die in den tschechischen Massen aber keinen Anklang fanden und gerade im Interesse des Zusammenarbeitens mit den Deutschen sehr bald abgeschüttelt und dann gerichtet wurden. Das tschechische Volk selbst hatte allen Unsegen der Benesch-Demokratie mitgemacht. Die Arbeitslosigkeit war chronisch, die Zerfahrenheit der Verwaltung, die Willkürherrschaft der Bürokratie, ihre Korruption war so unerträglich, daß die Uebernahme des Protektorates sofort auf diesen Gebieten ansetzen mußte, um eine Säuberung an Haupt und Gliedern herbeizuführen und damit eine gesunde Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Die Anstrengungen der neuen Protektoratsregierung auf diesem Gebiete verliefen im Zusammenhang mit dem deutschen Reichsprotektor durchaus erfreulich. Einmal wurde der übermächtige wirtschaftliche und kulturelle Einfluß des Judentums gebrochen, dann wurden die tschechischen Bauern von den jüdischen Gangstern befreit, die ihnen bisher die Früchte der landwirtschaftlichen Arbeit weggespekuliert hatten. Die Landwirtschaft in Böhmen und Mähren ist seit Errichtung des Protektorats durchaus gesund geworden. Weiter kamen die Arbeitslosen wieder in die Reihe der Schaffenden, und heute hat das gesamte Protektorat nicht nur keinerlei Arbeitslose, sondern Handel und Industrie blühen derart, daß nicht genug Hände vorhanden sind, um allen Anforderungen nachzukommen. Mit dieser wirtschaftlichen Erholung des Landes kam nach und nach auch ein erträgliches Verhältnis der Deutschen und Tschechen zustande. Beide Völker arbeiten jetzt nebeneinander in Frieden und Ordnung.

Die Folgen dieser allmählichen Entwicklung sind jetzt eingetreten. Dr. Hacha ernannte — wie gestern bereits mitgeteilt — eine neue Regierung, die aus Männern gebildet ist, die ganz bewußt ihre Arbeit in den Dienst der gemeinsamen Belange stellen, und zwar, weil sie sich überzeugt haben, daß sie hiermit dem Tschechenvolke einen entscheidenden Dienst erweisen. Der Staatspräsident Dr. Hacha hat die neuen Männer vereidigt und dabei betont, daß diese neuen Männer einen vollständig neuen Regierungskurs der positiven und aktivistischen Kräfte einschlügen, daß das Protektorat jetzt zum restlosen Hineinwachsen ins Großdeutsche Reich bereit sei, mit dem sein Schicksal untrennbar verbunden bleibe. Die neue Protektoratsregierung sei entschlossen, alle Kräfte für die Erreichung des europäischen Endsieges einzusetzen.

Damit ist eine Entwicklung zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, die nicht nur im Interesse Deutschlands liegt, sondern ganz Europas. Das Protektorat hat sich nach dem Willen der tschechischen Staatsmänner gegen die Emigranten und für das neue Ideal einer europäischen Völkergemeinschaft erklärt. D. Sch.

Fortschreitende Befriedung im Protektorat

Ausnahmezustand in Prag und Brünn aufgehoben.

Prag, 20. 1. Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Stellvertretende Reichsprotektor SS-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich hat im Hinblick auf die fortschreitende Befriedung den noch für Prag und Brünn geltenden Ausnahmezustand ab Dienstag, 20. Januar, 12 Uhr mittags, aufgehoben. Damit fallen auch die sonstigen noch bestehenden Gebote und Verbote fort.

Staatspräsident Dr. Hacha empfing am Montag die bisherige Regierung des Protektorats zur Verabschiedung.

In tiefem Schnee bei 20 Grad Kälte

Durch gründliche Arbeit eines deutschen Stoßtrupps im feindlichen Stellungssystem wurden im Kampfraum südostwärts des Ilmensees acht vollbesetzte Wohnunterstände der Sowjets vernichtet. Außer 30 Toten hatten die Bolschewisten vor allem schwere Verluste an Verwundeten.

In einem Kampfabschnitt an der mittleren Front unternahmen die Bolschewisten am Nachmittag des 18. 1. wiederholte Angriffe, bei denen der Feind immer stärkere Kräfte einsetzte. Deutsche Infanteristen, die in tiefem Schnee und bei einer Kälte von fast 20 Grad dem Feind erbitterten Widerstand entgegensetzten, brachten alle bolschewistischen Vorstöße zum Scheitern. Ein Ort, in den bolschewistische Kräfte vorübergehend eingedrungen waren, wurde im Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen.

In Fortsetzung ihres erfolgreichen Gegenangriffs im Raume südostwärts von Kursk nahm deutsche Infanterie eine Ortschaft nach vorausgegangenem harten Kampf. Einen Maßstab für die Schwere dieser Kämpfe gibt die Tatsache, daß die Bolschewisten im Kampf um diese Ortschaft über 500 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Besonders hohe Verluste erlitten die Bolschewisten im Donez-Bogen. Die wiederholten sowjetischen Angriffe wurden immer wieder abgeschlagen. Nach den bisherigen Meldungen betrugen die Verluste des Feindes bei diesen ergebnislosen Angriffen über 150 Tote und 200 Verwundete. Außerdem gerieten in diesem Abschnitt zahlreiche Bolschewisten in deutsche Gefangenschaft.

Die am 18. Januar begonnenen Angriffe der Bolschewisten im Südabschnitt der Ostfront brachten ihnen überall starke Verluste. Vor allem dem zusammengefaßten Feuer der deutschen Artillerie ist es zu verdanken, daß der Angriff trotz des strengen Frostes, der die Abwehrkämpfe erschwerte, restlos abgeschlagen wurde. Zahlreiche tote und verwundete Bolschewisten blieben auf dem Schlachtfeld liegen. Eine Anzahl Gefangener fiel in unsere Hand. Auch an der Front einer benachbarten Division der Waffen-SS wurde eine angreifende feindliche Gruppe durch vernichtendes Artilleriefeuer an ihrer Absicht, in die deutschen Linien einzudringen, nicht nur verhindert, sondern aufgerieben.

Ein schwerer Kampf entspann sich in dem Abschnitt italienischer Truppen. Die Bolschewisten griffen hier eine Ortschaft an, die einen wichtigen Stützpunkt der italienischen Linien bildete. Trotz der strengen Kälte von Minus 18 Grad wiesen die italienischen Truppen den feindlichen Angriff erfolgreich ab und fügten dem Gegner hohe Verluste zu.

Starke Kräfte setzten die Bolschewisten am 18. Januar zum Angriff gegen die deutschen Stellungen im Raum ostwärts von Charkow an. Sechs bolschewistische Bataillone griffen hier an einer Stelle mit starker Unterstützung durch Artillerie, Eisenbahngeschütze und Panzerzüge die deutschen Linien an. Trotz des starken Einsatzes seiner Kräfte war dem Feind aber kein Erfolg beschieden. An keiner Stelle dieses Kampfabschnittes gelang den Bolschewisten ein Einbruch in die deutschen Stellungen.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe

unterstützten die Kampfhandlungen des Heeres an vielen Stellen. Das Schwergewicht des Einsatzes lag bei den Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt, wo deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge marschierende und zum Angriff angetretene Truppen durch zahlreiche Bombentreffer zerschlugen. Zum Teil wurden diese Feindkräfte völlig aufgerieben. Feindliche Panzerkräfte, Batterien, darunter mehrere schwere, wurden vernichtet. Ueber 500 motorisierte und bespannte Fahrzeuge wurden durch Bomben und durch Beschuß mit Bordwaffen zerstört.

Die ununterbrochenen Einsätze stellten große Anforderungen an die deutschen Flugzeuge und ihre Besatzungen. Dabei gingen nur zwei deutsche Flugzeuge verloren.

Erhöhtes Volkseinkommen

Volkseinkommen und Volksvermögen im Kriege

Will man einen Anhalt dafür gewinnen, in welchem Umfange der jetzige Krieg das Volksvermögen in Anspruch nimmt, so hat man zunächst die Kriegskosten mit dem Volkseinkommen zu vergleichen. Seit das Statistische Reichsamt seine regelmäßigen Berechnungen des Volkseinkommens eingestellt hat, ist seine Höhe allerdings umstritten. Für 1938 war es (einschl. Ostmark und Sudetenland) auf rund 88 Mrd. RM. angenommen worden. Hierzu ist nun das Einkommen aus den neuen Ost- und Westgebieten, aus der Südsteiermark und Südkärnten hinzuzuzählen. Außerdem ist durch fortgesetzte Rationalisierung die Arbeit im ganzen Reichsgebiet ergiebiger, das Einkommen also größer geworden. Auch ist die Zahl der Beschäftigten trotz der Einberufungen gestiegen und das nationale Einkommen dadurch neuerlich gewachsen. Der Matrikularbeitrag des Protektorats sowie die von unseren Gegnern zu leistenden Besatzungskosten stellen ebenfalls zusätzliches Volkseinkommen dar. Desgleichen sind alle Erträge zu berücksichtigen, die in den besetzten Ostgebieten durch Inbetriebnahme von Fabriken, Bergwerken oder landwirtschaftlichen Betrieben gewonnen werden. Einen nicht unbedeutenden Wert stellt weiter die Beute im Westen und Osten dar, ob sie nun in Rohstoffen (Kupfer, Zinn, Kautschuk, Oel usw.) oder in noch verwendbaren Waffen, Kraftwagen oder in Schrott besteht. Auch die Gefangenen tragen, soweit sie als Arbeiter eingesetzt sind, zur Mehrung des Volkseinkommens bei. Schließlich sind auch die Lieferungen und Leistungen des Auslandes insoweit hinzuzurechnen, als sie nicht im gleichen Jahre durch entsprechende deutsche Lieferungen ausgeglichen wurden, sondern als Guthaben auf den Verrechnungskonten stehenblieben.

Unter diesen Umständen ist — so schreibt die Westf. Landesztg. — eine kürzlich von Bankseite aufgestellte, diese Faktoren allerdings zum Teil nicht berücksichtigende Ziffer von 115 Milliarden RM. wahrscheinlich zu gering. Geht man aber von dieser Zahl aus, weil sie gewiß nicht zu hoch ist, so würden davon die Staatsausgaben rund drei Viertel, nämlich 90 Mrd. RM. (40 Mrd. Steuern und 50 Mrd. RM. Anleihen), beansprucht haben. Für den zivilen Verbrauch wären rund 25 Milliarden RM. übriggeblieben. Dieser Betrag von 25 Milliarden RM. ist nun sicher überschritten worden. Es sind gelegentlich Berechnungen über die Beträge angestellt worden, die für die Deckung des zivilen Bedarfs in jedem Falle erforderlich sind. Man ist dabei auf 40 bis 50 Mrd. RM. gegenüber etwa 65 Mrd. RM. vor dem Kriege gekommen. Im letzten Jahre dürften 50 Mrd. RM. sicher erreicht worden sein. Dafür spricht schon der andauernde Hochstand der Einzelhandelsumsätze. Danach müßten also, damit die Ansprüche des Zivils und des Militärs befriedigt werden konnten, etwa 25 Mrd. RM. aus dem Volksvermögen entnommen worden sein. Dieser Betrag wäre nun bei einem Volksvermögen von mehreren hundert Milliarden (genaue Ziffern gibt es hier noch weniger als beim Volkseinkommen) durchaus unbedenklich. Aber es widerspricht offenbar doch dem Augenschein, daß das Vermögen so stark beansprucht wurde. Man möchte — auch angesichts der immer noch hohen Investitionsziffern in den Bilanzen — einen wesentlich niedrigeren Betrag für wahrscheinlich halten. Die Erklärung dürfte darin liegen, daß dieser Krieg dem deutschen Volk vor allem auch einen erheblichen Einkommenszuwachs gebracht hat. Nichts anderes will es ja auch besagen, wenn man von dem wachsenden Kriegspotential Deutschlands spricht. Das Volkseinkommen hat sich in den letzten Jahren sicher um die Hälfte, wenn nicht mehr, erhöht und auch das Einkommen je Kopf ist gewachsen. Das hat uns erlaubt, die Inanspruchnahme des Volksvermögens niedriger zu halten als es sonst der Fall gewesen wäre. Dieser Krieg hat bisher nicht nur gezehrt, sondern auch genährt. Beute, Gefangenenarbeit, Erschließung der wirtschaftlichen Quellen der neuen Gebiete usw. bedeuten ein so erhebliches Plus, daß man die Beanspruchung des Volksvermögens getrost wesentlich niedriger als 25 Milliarden RM. wird ansetzen dürfen. Alles spricht zudem dafür, daß der Krieg seine Funktion der Mehrung des Volkseinkommens in Zukunft bei weiterer wirtschaftlicher Erschließung der neuen Räume noch verstärken wird. Damit eröffnen sich für das Volkseinkommen im Frieden vollends hoffnungsvolle Aussichten. Die Vergrößerung des Absatzgebietes bringt zudem soviel Möglichkeiten der Steigerung der Ergiebigkeit der nationalen Arbeitskraft, daß auch dadurch die Kriegskosten zum Teil wieder aufgewogen werden.

England befindet sich demgegenüber in einer genau umgekehrten Lage. Als Plus hat es nur die amerikanischen Lieferungen aus dem Leih- und Pachtgesetz und die geraubten Schiffe. Als Minus muß es die großen Zerstörungen auf der Insel, die große Zahl der versenkten Schiffe und ihre Ladungen, den Verlust seiner wertvollsten Kolonien in Ostasien, sein Gold, seine Kapitalanlagen auf dem europäischen Kontinent und in Ostasien, seine Verdienste aus dem ausländischen Handels- und Versicherungsgeschäft usw. einsetzen. Nach einer von dem englischen Finanzsachverständigen und Regierungsberater Prof. Keynes kürzlich angestellten Berechnung geht denn auch das ganze englische Volkseinkommen für Kriegskosten drauf, das heißt, der gesamte Privatverbrauch muß aus dem Volksvermögen bestritten werden. Das reiche England geht mit Riesenschritten der Verarmung entgegen, das arme Deutschland sieht vor sich „neues, fruchtbares Land".

In Kürze

Italienische Jugendführer in Deutschland. Eine Studienkommission italienischer Jugendführer unter Führung des Unterstabschefs Fediciani unternimmt jetzt auf Einladung des Reichsjugendführers eine mehrwöchige Studienreise durch Deutschland, um die für deutsche Jugend geschaffenen sozialen und berufserzieherischen Einrichtungen kennen zu lernen.

Fester an die USA. gekettet. Wie Reuter aus Ottawa meldet, kündigte der Minister für die nationale Verteidigung, Oberst Ralston, an, daß der stellvertretende Chef des kanadischen Generalstabes, Generalmajor M. Y. Pope, nach Washington versetzt wird, um einen „wichtigen Posten" zu übernehmen.

Baldur von Schirach sprach in Kattowitz auf der ersten großen Führertagung 1942 des Gaues Oberschlesien der NSDAP. Seine Ansprache war ein Appell an die deutsche Jugend, sich mit ganzer Kraft für die Aufgaben des deutschen Ostens einzusetzen.

Der deutsche Botschafter in Nanking, Stahmer, überreichte am Montag dem chinesischen Staatspräsidenten Wangtsching Wei sein Beglaubigungsschreiben. Botschafter Stahmer wurde am Regierungssitz des Staatspräsidenten von einer Ehrenwache unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen empfangen und von dem chinesischen Außenminister begrüßt.

Briten-Zerstörer versenkt

DNB. **Berlin, 20. 1. Nachdem die britische Admiralität am 19. 1. nach wiederholten Ausflüchten gezwungen war, den Verlust des Unterseebootes „Perseus" zuzugeben, muß sie nun einen Tag später die Versenkung des Zerstörers „Vimiera" melden.**

Von dieser Zerstörer-Klasse wurden bereits zwei durch deutsche See- und Luftstreitkräfte versenkt, so daß die britische Flotte nunmehr das dritte Schiff aus diesem Verband verliert. Der Zerstörer „Vimiera" (1090 BRT) war mit vier 10,2 Zentimeter-Kanonen, einem Luftabwehrgeschütz, vier Maschinengewehren und sechs Torpedorohren von 53,3 Zentimeter-Kaliber in schwenkbaren Drillingsgruppen an Deck bestückt. Der Kommandant, A. A. Mc. Kenbie, ist mit der Besatzung von 134 Mann untergegangen.

Mussolini an Japan

„Italien wird um jeden Preis bis zum Endsieg kämpfen."

DNB. **Rom, 20. 1. Gelegentlich der neuen Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan hat, wie Stefani meldet, der Duce an den Chef des japanischen Generalstabes und an den Chef des Admiralstabes eine Botschaft gesandt, in der es heißt: „Italien, das mit Japan und Deutschland zusammenarbeitet, wird mit eiserner Entschlossenheit und um den Preis jedes Opfers gegen die gemeinsamen Feinde bis zum Endsieg kämpfen."**

Späte Erkenntnis

Australien will nicht wieder das Schicksal von Griechenland und Kreta erleiden.

DNB. Stockholm, 20. 1. Die Angriffsstärke der Japaner sei in beständigem Wachsen begriffen, die Verteidigung der malaiischen Halbinsel aber in hoffnungslose Unterlegenheit geraten, wird heute nach Meldung einer schwedischen Zeitung in London offen zugegeben, unter dem Druck der Sorgen, die durch die ständigen japanischen Landungen hervorgerufen sind.

Das gleiche Blatt berichtet, daß die Kritik an der britischen Kriegführung in Australien geradezu gehässige Formen angenommen habe. Ohne näher angegebene Quelle wird aus Melbourne gemeldet, daß die Regierung alle Maßregeln ergreifen werde, um die australischen Streitkräfte in Malakka nicht noch einmal das gleiche furchtbare Schicksal wie in Griechenland und auf Kreta erleiden zu lassen.

In derselben Ausgabe weist die schwedische Zeitung darauf hin, daß man jetzt in der Not in England beginne, die Sünden einzusehen, die man an den Kolonialvölkern begangen habe. „News Chronicle" schreibt, daß die Lage ganz anders sein würde, wenn man die Inder menschlicher behandelt hätte. Jetzt habe man anstatt eines zufriedenen Kolonialstaates in Indien einen mißtrauischen und unheilverkündenden Gegner.

Auch „Manchester Guardian" wirft der britischen Regierung vor, daß man die englandfeindliche Stimmung nicht genügend beachtet habe, die unter den Asiaten schon seit längerem als Reaktion auf die arrogante Haltung der Briten schwele.

Unsere Niederlagen gegenüber den Japanern, so schließt die englische Zeitung ihren Artikel, unsere Unfähigkeit, Penang zu schützen und nicht zuletzt die Maßnahmen, nur unsere Landsleute aus den Gefahrzonen zu retten, haben

den Freiheitswillen der Eingeborenen sehr bestärkt.

Das sind Erkenntnisse, die — wie immer in England — zu spät kommen, um auch in Ostasien das Schicksal des britischen Reiches ändern zu können.

Der Lakai Englands

„Sir" Paw Tun zum Premierminister Burmas ernannt.

Tokio, 20. 1. Nachdem den Engländern der Premierminister Burmas, U. Saw, durch seine nicht genügend unterwürfige Haltung gegenüber der britischen Machtpolitik unbequem erschien, ist er von ihnen unter der verleumderischen Anschuldigung staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet und seines Amtes enthoben worden.

Durch den Gouverneur von Burma wurde Sir Paw Tun aufgefordert, die neue burmesische Regierung zu bilden. Daß dieser Nachfolger U. Saws sich der englischen Politik gegenüber willfährig verhalten wird, zeigt allein schon das kleine Wort „Sir", das Paw Tun als „Ehrentitel von Englands Gnaden" vor seinem Namen trägt.

Kampfansage des Burentums

Offene Lossagung burischer Abgeordneter von Krone und Empire.

Madrid, 20. 1. Ein Antrag des Oppositionsführers im südafrikanischen Parlament, Dr. Marlan, auf sofortige Ausrufung einer unabhängigen südafrikanischen Republik wurde mit 90 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Das Abstimmungsergebnis und noch mehr das Abstimmungsergebnis über den Gegenantrag von Smuts, der nur mit 81 gegen 56 Stimmen angenommen wurde, ist ein großer Sieg und die Kampfansage des Burentums. Ein Drittel des südafrikanischen Parlaments hat sich trotz Drohungen, Erpressungen und Bestechungen offen losgesagt von der Krone und vom Empire.

Britischer Schwindel

(WZ) Die unmittelbare scharfe Reaktion der spanischen Regierung und Oeffentlichkeit gegen den britischen Piratenakt an drei im neutralen spanischen Hafen Santa Isabel auf Fernando Po liegenden deutschen und italienischen Handelsschiffen scheint in London offensichtlich überrascht zu haben. Mit einer sonst nicht gewohnten Schnelligkeit nämlich hat sich die britische Admiralität zu einer Erklärung veranlaßt gesehen, die freilich ebenso ungeschickt wie fadenscheinig ausgefallen ist. Die Admiralität erklärt nämlich, es sei kein britisches oder alliiertes Kriegsschiff in der Nähe von Fernando Po gewesen. Aber jetzt hätten Aufklärungspatrouillen den Befehl erhalten, die betreffenden Gewässer zu erkunden. Dieser britische Schwindel ist um so durchsichtiger, als er mit den Worten beginnt: „Weil die deutschen Behauptungen, daß Seestreitkräfte der Alliierten einen Angriff auf Achsenschiffe durchführten...". Es handelt sich aber bekanntlich nicht um eine deutsche „Behauptung", sondern um amtliche Feststellungen der Spanier und um zahlreiche Zeugenaussagen, aus der einwandfrei hervorgeht, daß ein britischer Zerstörer, der die englische Flagge trug, das Völkerrechtsverbrechen von Fernando Po verübte. Churchill zeigt sich auch diesmal von seiner bekannten Seite: er befiehlt einen Ueberfall und hat später nicht den Mut, ihn einzugestehen.

Westfälische Zeitung

Bielefeld, Mittwoch, 21. Januar 1942

Stadtnachrichten

Alles ausgeknobelt ...

Musketier Fritz war auf Urlaub gekommen. Große Freude! Frau Müller hatte tief in die Speisekammer gefaßt, um dem Sohn ein leckeres Begrüßungsmahl vorzusetzen. Der Vater war in den Keller gestiegen und hatte die größte Flasche Obstwein geschlachtet. Da saßen sie um den Tisch, aßen, tranken und plauderten.

„Gibt's denn auch bei euch an der Front Alkohol?", fragte die Mutter, indem sie Fritzens Glas frisch füllte.

„Natürlich", bestätigte Fritz. „Milch und Himbeerwasser allein machen's nicht!"

Vater Müller lächelte. „Wie kannst du nur so dumm fragen, Mutter! Ein Soldat ohne Schnaps? Auf dem Marsch muß doch ab und zu einer geschuckelt werden! Bei der Kälte! Das wärmt und kurbelt an!"

„So ist das nun wieder nicht, Vater", erklärte Fritz. „Auf dem Marsch oder beim Postenstehen wird überhaupt kein Alkohol getrunken! Das macht nämlich schlapp! Tjawoll! Wer da glaubt, Alkohol wärmt, der ist auf dem Holzwege! Das scheint nur so! Unser Feldwebel sagt immer: Kinder, ich gönn's euch ja. Aber das mit der Kümmelwärme ist nur Einbildung! Und er hat recht! Für den, der durch die Kälte tippelt, ist Alkohol eine verflixt gefährliche Bremse! Zuerst denkt man, der Magen ist in den Golfstrom geraten! Aber dann hat man plötzlich einen Eisberg im Bauch! Man fröstelt, die Stiefel sind wie mit Blei ausgegossen! Nein, wenn's abends in die Unterkunft geht und wenn man weiß, daß man sich längere Zeit in einem warmen Raum aufhalten kann, dann einen Schuß Rum in den Tee oder in heißes Wasser! Das hat Sinn und ist dem Körper dienlich!"

Frau Müller nickte ihrem Mann beifällig zu. „Denk mal an! Wie sie das alles ausgeknobelt haben!"

Fritz lachte. „Worauf ihr euch verlassen könnt! Die dicken Panzer, die müssen den Bauch bis oben voll Sprit haben, sonst rollen sie nicht. Aber bei uns heißt es: Schlanke Beine und klarer Kopf!"

Heimatkundliche Tagung

für das Gebiet Minden-Ravensberg.

Eine Tagung der Arbeitskreise des westfälischen Heimatbundes im Heimatgebiet Minden-Ravensberg findet am 31. Januar, 14 Uhr beginnend, im „Kyffhäuser" statt. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Heimatgebietsleiter Landrat Dr. Rütten spricht Stadtarchivrat Dr. Krieg-Minden über die Sammlung heimischer Rechtsdenkmäler, während Hauptfachstellenleiter Dr. Schulte-Ahlen vordringliche Aufgaben der Fachar beit innerhalb der Arbeitskreise behandeln wird. Es schließen sich die Berichte der Arbeitskreisleiter an.

Zuverlässige Eiaustauschstoffe. Um die Zuverlässigkeit der Erzeugung von Eiaustauschstoffen zu gewährleisten, ist die Herstellung von Eiaustauschstoffen genehmigungspflichtig. Zur Herstellung werden nur Betriebe zugelassen, die schon vor dem 1. September 1939, also vor dem Kriege, Eiaustauschstoffe hergestellt haben. Ferner wird verlangt, daß die Qualität des Erzeugnisses den Anforderungen der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft entspricht. Eiaustauschstoffe werden als Eiweiß-Austauschstoffe, Eigelb-Austausch- oder Ei-Austauschstoffe zugelassen und müssen entsprechend gekennzeichnet werden.

Das sechste Symphoniekonzert. Am Freitag, dem 23. Januar, 17 Uhr, findet in der Rudolf-Oetker-Halle das 6. diesjährige Symphoniekonzert des verstärkten städtischen Orchesters Bielefeld statt. Zur Aufführung gelangt, zum ersten Male in Bielefeld, das Konzert für Orchester von Max Trapp, anschließend das Violinkonzert Op. 77 von Joh. Brahms mit Professor Georg Kulenkampff als Solist, sowie die 5. Symphonie in e-moll, Op. 95 von Anton Dvorak. Die Leitung des Konzertes hat Generalmusikdirektor Professor Hugo Balzer, Düsseldorf.

Erfüllte Klangwünsche

Das Wehrmachts-WHW.-Konzert erbrachte 50 000 RM.

Die Bielefelder Bevölkerung machte von der Möglichkeit, für das im Zeichen des Edelweiß stehende Wehrmachtskonzert Wünsche zu äußern, in solchem Umfang Gebrauch, daß sich zusammen mit der Einnahme aus den Karten für die am Sonntagnachmittag bis auf den letzten Platz besetzte Rudolf-Oetker-Halle ein Betrag von sage und schreibe 50 000 RM. ergab. Da darf man wohl schon von einem Baustein für das große soziale Hilfswerk des WHW. sprechen.

Oberst Ritter von Kurz dankte in warmherzigen Worten den Spendern und denen, die sich mit so großem Erfolg um die Organisation dieser Veranstaltung bemühten, sowie den an der Programmgestaltung Beteiligten. Einem Jungmädel, das den ganzen Inhalt seiner Sparbüchse für dies Konzert und damit für das WHW. geopfert hatte, überreichte der Oberst zum Zeichen des Dankes und als schöne Erinnerung ein Edelweiß, das als Königin der Blumen in hohen Bergesregionen in unbeschreiblichem Zauber erblüht. Dann gedachte der Sprecher des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, dem wir im blinden Vertrauen folgten. Mit dem Sieg Heil auf den Führer wurde aufs neue unverbrüchliche Treue bekräftigt.

Das Fundament des Programms bildete sozusagen das Musikkorps der Wehrmacht, ein Blasorchester, das sich mit Schwung und Können vielseitig betätigte. Klingender Auftakt konnte natürlich nur das volkstümliche Edelweiß-Lied von Herms Niel sein. In der Bachschen Jubelouvertüre zeigte sich, daß das Musikkorps auch strengeren stilistischen Anforderungen gewachsen war. Man ließ sich gern von diesen Bläsern die Straußschen „G'schichten aus dem Wiener Wald" im Dreivierteltakt erzählen und mit dem „Steuermannslied und Matrosenchor" ins Reich des Wagnerschen Musikdramas entführen. Während der „Abend auf der Heide" in der rhythmisierenden Lyrik moderne Tänze schwelgte und hier die Holzbläser die eigentlichen Stimmungsträger waren, entfaltete sich in der „Hymne und dem Triumphmarsch" aus „Aida" die Kraft des Blechs in pomphaftem metallischen Glanz. Mit dem „Radetzky-Marsch" und „Bomben auf Engeland" fühlte sich das Musikkorps in seinem ureigenen Element. Das Konzert gab Gelegenheit, Rosl Seegers, deren helle Sopranstimme und übermütig in höchste Tonregionen hinaufjauchzende Jodler uns vom Rundfunk her vertraut sind, in Liedern echt wienerischer Prägung persönlich kennen zu lernen. Als Jodlerin fand sie ein männliches Gegenstück in dem Gefreiten Ebner, der mit dem Erzherzog-Johann-Jodler das Bild der grünen Steiermark heraufbeschwor.

Der Bielefelder Kinderchor sang unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten Fritz Westerfrölke drei Lieder, wobei ein Mädel und ein Knabe mit besonderer stimmlicher Begabung als Solisten herausgestellt wurden. Wieder bezwang dieser Chor durch die Reinheit der Stimmen und der Stimmung, durch eine fein abgestufte Dynamik, die in gleitender Skala auch das Unwägbare klanglicher Stufungen entscheidend zu erfassen vermag.

Im übrigen waren es bewährte Kräfte des Bielefelder Stadttheaters, die diesem klingenden Sonntagnachmittag in der Rudolf-Oetker-Halle bestritten. Georg Goll gab dem Prolog aus dem „Bajazzo" Fülle, Wärme, dramatische Kraft, während Otto Mrazek durch das Lied von der kleinen tapferen Soldatenfrau die Herzen bewegte und Gisela Sinerius als Lili Marleen verträumt unter der unverdunkelten Laterne stand. Karin Dahlbom sang mit Innigkeit das Heimatlied aus „Monika".

Als Begleiter entwickelten Dr. Adam Rauh und Unteroffizier Sorber Stilgefühl und Einfühlung, während Karl Hans Schwarz die zwölfte „Ungarische Rhapsodie von Liszt" mit technischer Brillanz und musikantischem Feuer spielte. Peps Graf bewährte sich als geschickter Ansager. Warmer Beifall dankte allen Mitwirkenden des WHW.-Konzertes das am nächsten Sonntag zu gleicher Stunde wiederholt wird und bis auf den letzten Platz ausverkauft ist. elh.

Alte Kameraden

Aus der Arbeit der Kriegerkameradschaften

Die am Sonntag im Kyffhäuser stattgefundene Arbeitstagung des Kreiskriegerverbandes Bielefeld im NS.-Reichskriegerbund war außerordentlich gut besucht. Major d. L. z. V. Ernst Buddeberg als stellvertretender Kreiskriegerführer begrüßte die erschienenen 185 Führer und Beiräte der angeschlossenen 47 Kameradschaften, die insgesamt 4500 Mitglieder umfassen. Sein besonderer Gruß galt insbesondere dem Kreiskriegerführer Major Paepenmöller. Major Buddeberg gedachte des heldenhaften Kampfes der Kameraden an allen Fronten vom Eismeer bis zu den Wüsten Afrikas und ehrte die Gefallenen bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden.

Aus der Tagung ist zunächst der Bericht über die Tätigkeit des Fechtverbandes im verflossenen Jahre erwähnenswert, der als besonders gutes Ergebnis freiwilliger Spenden den ansehnlichen Betrag von RM. 5322,— für die deutschen Kriegerwaisenhäuser abführen konnte. Besonders verdiente Fechtwarte (an der Spitze die Kriegerkameradschaft Quelle) wurden durch Ueberreichung eines Buches als Anerkennung des Reichskriegerführers General der Infanterie Reinhard ausgezeichnet. Das Kameradenhilfswerk, das die zusätzliche Betreuung der Kameraden in den Lazaretten des Ostens zum Zweck hat, erbrachte durch freiwillige Spenden eine recht ansehnliche Summe und hat alle Erwartungen weit übertroffen. Es zeugt von dem Geist der Heimat, die von dem Willen beseelt ist, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Kreiskriegerführer Paepenmöller in packender Weise über den Krieg im Osten. Er schilderte den heroischen Kampf unserer Truppen gegen das Untermenschentum des Bolschewismus, die Schwierigkeiten des Vormarsches während der Regenperiode in unwegsamstem Gelände, das trostlose Bild der russischen Landschaft. So wie aber unsere Soldaten in heldenhafter Weise diesen Kampf bestehen, so erwarten sie, daß auch die Heimat hinter ihnen und zusammensteht mit der festen Gewißheit im Herzen, daß wir diesen Kampf siegreich bestehen werden. Langanhaltender Beifall belohnte die Ausführungen des Redners, für die Major Buddeberg im Namen aller Kameraden in herzlichen Worten dankte. Mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Treue zu Führer und Volk, einem Sieg-Heil und dem Absingen der Nationallieder wurde die Tagung beschlossen. —e.

Hans August Vowinckel zum Gedächtnis

Vorleseabend in der Stadtbücherei.

Am Donnerstag, 22. Januar, findet im Lese- und Arbeitsraum der Stadtbücherei (Alter Markt 1) in Gemeinschaft mit der Literarischen Vereinigung der sechste Vorleseabend der Stadtbücherei statt. Er ist dem Gedächtnis des als PK.-Mann am 1. Juli 1941 gefallenen Schriftstellers und Dichters Hans August Vowinckel gewidmet. Vowinckel, der seine Jugendzeit in Bielefeld verbracht hat, ist durch eine künstlerisch außerordentlich wertvolle Novelle „Der Kampf im Forst" bekannt geworden. Zum Gedächtnis dieses Dichters wird Dr. Rang eine Einführung in Leben und Schaffen Vowinckels geben und zugleich aus zum Teil unveröffentlichten Werken wie persönlichen Dokumenten und PK.-Berichten vorlesen. — Eintritt frei.

Wechsel in der Mädelführung

Herzlicher Abschied und froher Empfang.

Im Anschluß an eine Führerinnenschulung des BDM. wurde am Sonntag im H. d. T. eine Feierstunde abgehalten, in der die Bannmädelführerin Marie Luise Sorg Abschied nahm von ihrem Bielefelder Wirkungskreis.

Anderthalb Jahre hat sie mit Energie, Organisationstalent und idealistischem Schwung in dieser Arbeit gestanden und sich das Vertrauen und die Liebe der ihr unterstellten Mädel erworben. Mit Genugtuung darf sie auf die Erfolge, die sie auf den verschiedensten Gebieten zu verzeichnen hatte, zurückblicken und sie wird auch weiterhin innerlich mit der Jugendarbeit verbunden bleiben. Die ausscheidende Mädelführerin des Bannes 158 dankte insbesondere allen Mitarbeiterinnen für die tatkräftige Förderung ihrer Aufgaben und für das Verständnis, das man ihren Zielen entgegengebracht habe. Gebietsführerin Käthe Schoneweg setzte als Nachfolgerin der Bannmädelführerin Hilde Krachten in dies Amt ein, die schon 1940 die Jungmädeluntergauführerin in Bielefeld vertrat. Hilde Krachten ist ein Kind der roten Erde und war bisher in Soest und Münster in der Bannmädelführung tätig. Sie bat in schlichten Worten um das gleiche Vertrauen, das man ihrer Vorgängerin entgegengebrachte und gab der Hoffnung auf eine ersprießliche Arbeit in harmonischer Zusammenarbeit mit allen in Betracht kommenden Stellen Ausdruck.

Herzlicher Abschied und froher Empfang das waren die Stimmungspole dieser schönen Feierstunde. rh.

Ladenschlußregelung auch für Handwerksbetriebe. Durch die Ladenschlußverordnung vom Dezember 1939 sind die Behörden ermächtigt worden, die Ladenschlußzeiten und die Offenhaltung der Geschäfte zu regeln. Auch auf den Großhandel kann eine solche Regelung ausgedehnt werden. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt diese Verordnung dahin ergänzt, daß die Ladenschlußregelung auch für Betriebe des Handwerks angeordnet werden kann, sofern dies zur Sicherstellung einer geordneten Versorgung der Bevölkerung erforderlich erscheint.

Was gibt's im Trocadero?

Es mag Frauen genug geben, die Haare auf den Zähnen haben. Solche mit Stahlgebiß im übertragenen Sinne aber sind Ausnahmeerscheinungen. Dazu gehört auch die Dame Brunner, die im Sturzhang am hohen Trapez schwebt und mit den Zähnen das Gewicht ihres Partners hält und ihn außerdem in rotierende Bewegung versetzt. Der Chinese Wang Chio Tsching verblüfft durch seine Zauberkunststücke und weiß als Jongleur das Gesetz der Schwerkraft ins Gegenteil zu verkehren. Dinge, die fallen müßten, verharren im Schwebezustand. Wenn dieser Chinese seiner Partnerin die Dolche haarscharf um die Ohren sausen läßt, und auf diese Weise ihre Kopfform nachzeichnet, vermag man an sich selber das Phänomen der Gänsehaut wahrzunehmen. Schon im Koloraturgesang wird die menschliche Stimme zu einem Instrument, noch mehr geschieht das beim Jodeln. Karl Leopold ist darin ein Virtuose, der sein „Holdrehiho" über die Gipfelregionen des Vokalen hinaufgeschickt in einen imaginären blauen Aether. Frau Musika hat sich auf seine artistische Weise der junge Herr Reinhard auserkoren. Er entwickelt als Xylophonist eine manuelle Fertigkeit, die selbst die kleinsten Notenwerte mit absoluter rhythmischer Genauigkeit „erschlägt". Als Trompeter fühlt er sich nicht weniger sicher. Die kleine Gina Ginotti und ihr Brüderchen Benito sind die Lilizutausgabe eines Tanzpaares, dessen graziösen Bewegungen das Biedermeierkostüm durchaus angepaßt ist. Hie und da machen sie dazu einen kühnen Vorstoß ins Akrobatische. Ben Ambard und Jimmy darf man wohl in ihrer Elastizität als lebendige Sprungfedern

Gedenket der hungernden Vögel

3)

Der Baum,

der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Anna, die Aelteste, war einundzwanzig Jahre alt, Gertrud, die Jüngste, zählte sieben Lenze.

Pagenstecher aber stand am Fenster seiner Wohnung und sagte: „Dort geht der neue Kunsthistoriker Professor Dorn!"

Es war ein Alarmruf. Wie durch einen Zauberspruch aus den Fugen des Fußbodens gewachsen, standen sieben Mädel neben dem Vater und blickten durch die Fenstergardinen auf die Straße.

Anna und Cäcilia schieden, genau wie die jüngeren Töchter, als ernsthafte Beobachter des jungen Gelehrten aus. Anna war verlobt, die neunzehnjährige Cäcilia an einen jungen Ingenieur der Städtischen Elektrizitätswerke verheiratet, im Augenblick nur durch Zufall anwesend, im übrigen nicht weniger neugierig als die anderen Töchter. Adam Pagenstecher war lediglich bemüht, die zweitälteste, Beate, zu lebhafterer Betrachtung anzuregen. „Wie gefällt er dir?"

Beate, die füllig und derb nach der Mutter geraten war und einen etwas rauhen Tonfall hatte, dem eines Jungen im Stimmbruch ähnlich, äußerte, daß sie den Professor nur von hinten gesehen habe, aus dieser Haltung lasse sich nur schwer ein Bild entwickeln.

Was ihre eigene Meinung angehe, so lege sie gar keinen Wert auf Aussehen eines Mannes, sondern allein auf seinen Charakter, und diesen werde man immer erst nach einer längeren und sehr eingehenden Bekanntschaft so einwandfrei erkennen, daß man den Bund für das Leben wagen könne, der freilich trotzdem immer ein Wagnis sei, weil die Liebe ja anfänglich die dauerhaften Erkenntnisse verschleiere und verdunkele.

„Ich habe so weitgehende Pläne nicht erwogen, meine Tochter", meinte Adam Pagenstecher und ließ gerade noch soviel Ironie in seine Stimme fließen, daß neuer Einspruch beschworen wurde.

„Schließlich muß ein Vater", ließ sich Anna vernehmen, „angesichts einer so reichen Mädelschar jeden unverheirateten Mann unter diesem Gesichtspunkt betrachten."

Herr Pagenstecher, obwohl er insgeheim seiner Aeltesten recht gab, hielt es für besser, solcher Auffassung zu widersprechen.

„Das ist eine zu billige, sogar frivole, keineswegs würdige Auffassung, liebe Anna!"

Doch sah er Dorn etwas enttäuscht nach, als dieser die Straße entlang ging. Adam Pagenstecher meinte: „Schließlich muß er bei uns seinen Besuch machen. Ich dachte, er wäre schon jetzt heraufgekommen! Warum steht ihr eigentlich alle am Fenster?"

Obwohl die Mädel hinter der Gardine gelauscht hatten, so daß sie von unten nicht gesehen werden konnten, entschloß sich Pagenstecher, in Zukunft die Neugier seiner Töchter, an der er sich mitschuldig fühlte, einzudämmen.

Aber es war auch, Gott sei's geklagt, eine zu einsame Straße, auf der jedes neue Gesicht wie eine festliche Minute begrüßt wurde. Leider gewöhnte sich die Straße immer allzu schnell an einen neuen Mitbürger. Wenn das Außerordentliche zur Gewohnheit wird, ist seine Rolle ausgespielt, und das Besondere endet in Langeweile.

Emmerich Dorn freilich sollte den Schöningern nie langweilig werden. Hätte er hellsichtig in die nicht allzu ferne Zukunft wie in einen Spiegel schauen können, um darin ein Bild der Dinge zu finden, die ihm bevorstanden, wäre er tief erschrocken.

Kurruh.

Die Weingärtnerstraße heißt so, weil sie am Ende der Stadt in Weingärten mündet. Ihre Verlängerung bildet einen Pfad, den zu beiden Seiten die Regimenter der Rebstöcke begleiten.

Dorn geht aber auf einem gepflasterten Stufengang zum Fluß hinab, überquert diesen auf einer gebuckelten Fußgängerbrücke und steht nachher im Tiergarten am anderen Ufer der Ellsach.

Der Fluß empfängt aus den mächtigen Bäumen des Tiergartens dunkelgrüne Schatten, doch drüben auf der Stadtseite sind lauter helle, erwachende Gärten.

Dort, als hätte der Park einen Gesandten hinübergeschickt, steht eine große, zerzauste Tanne von mächtigem Wuchs.

Sie steht in einem der Hausgärten, die bis zum Ufer der Ellsach reichen. Nicht in den Himmel steigt sie, in den, wie das Sprichwort behauptet, keine Bäume wachsen, aber doch reckt sie sich in der ihr nun einmal von Natur bestimmten Richtung zu mehr als ansehnlicher Höhe. Kein schöner, aber ein mächtiger Baum.

Professor Dorn hat sich von jeher dazu erzogen, immer mehr zu sehen als andere Leute, und so hüpft hier plötzlich ein „Warumstörtmichdas" durch seinen Kopf.

Da sind auf dem Parkweg an der munter strömenden Ellsach viele tausend Menschen lustwandelnd vorbeigezogen. Jedermann sah die Tanne. Niemanden aber fiel auf, was Emmerich Dorn nun mit Erstaunen, Entdeckerfreude und einem nicht wegzuleugnenden Mißbehagen wahrnimmt.

„So ist es!" sagt Dorn, er ruft es laut über den Fluß, wie um die Tanne selbst zum Gefährten seiner Entdeckung zu machen.

Jetzt weiß ich, was mich immer beunruhigt hat, wenn ich ein Lichtbild von Schöningen gesehen habe! Da steigt die altertümliche und mit Fleiß in solchem Charakter erhaltene Stadt, den Höhenzug und die Lage an der Ellsach ausnutzend, den Berg hinauf, um sich zu einem vom Schloß gekrönten und den drei Kirchen gewaltig gehobenen, baulich geschlossenen harmonischen Einbild zu entfalten — — und mich, den kunst- und baukundigen Betrachter stört — was? — Die Tanne!

Die Tanne dort drüben ist für mein geschultes Auge, da das Stadtbild sich ja hinter ihr perspektivisch verkürzt, ein dicker Strich, den die Natur ohne zu erröten durch den architektonischen Plan der Städtebauer gezogen hat. Ueber dieses weltberühmte, vielbewunderte Stadtbild, das mühsam bewahrte!

Denn vom Parkufer des Flusses aus gesehen, schneidet der hochgewachsene Baum die ganze Hälfte des Schloßberges durch, zerteilt schöne alte Bürgerhäuser, dazu die Katharinenkirche, dieses gotische Prunkstück, verdeckt das Marstallgebäude und läßt den Rebhäuser Torturm zur Hälfte verschwinden.

Jeder sieht es, der ein Auge dafür hat! Wer aber hat das Auge? Emmerich Dorn genießt das Gefühl, entdeckt zu haben, was vor ihm noch kein Mensch bemerkt hat. Er wirft seinen Eindruck mit heftigem Bleistift auf einen der Zettel, die er stets bei sich trägt. Beschrieben bauschen diese Zettel nachher daheim in Kästen wohlgeordnet und aufgehoben. Der Gedanke, den so ein Zettel bannt, schießt später vielleicht, beschworen und wiederbelebt, wie ein Lichtstrahl in das Dunkel einer ungelösten Frage.

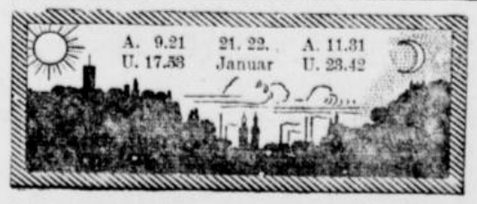
In ein paar Tagen wird Emmerich in der „Gesellschaft der Freunde" zum ersten Male außerhalb der Universität sprechen.

Die „Gesellschaft der Freunde" in Schöningen biete ihren Mitgliedern einen abgemessenen Kreis wissenschaftlicher Vorträge. Dorns Vortrag ist bereits angekündigt: „Die rechte Art, Kunstwerke und Landschaften zu betrachten."

Dorn freut sich, denn jetzt kann er den Schöningern am nahen Beispiel der Tanne beweisen, was bewußtes Sehen heißt. Er nimmt seine Entdeckung zunächst so wichtig, wie sie ihm scheint, als willkommene Bereicherung seines Vortrages. Dann, im Weitergehen, vergißt er die Tanne.

Den Tiergarten an der Ellsach verdankte Schöningen dem Herzog Eberhard, nicht jenem, der sein Haupt kühnlich jedem Untertan in den Schoß zu legen sich vermaß, sondern einem anderen aus einem anderen Geschlecht, der ob Schöningen auf der Burg gehaust hatte und noch heute bei den Schöningern in gutem Andenken stand.

(Fortsetzung folgt.)



bezeichnen. Sie arbeiten mit einer Genauigkeit und Sauberkeit die nicht nur eine artistische, sondern auch eine ästhetische Wirkung ergibt. Fred Hett läßt den Strom der Musik klingend vorüberrauschen an den bunten Gestaden der Kleinkunst. Auch dies Programm vermag die Zuschauer zu fesseln.

R. H.

Keine Keller- und Balkonzüchter

Ausbildungslehrgang der Kaninchenzüchter Bielefelds.

Es war ein umfassender Ausbildungslehrplan, der den zahlreich erschienenen Vorsitzenden und Zuchtwarten der Bielefelder Kaninchenzucht-Vereine, denen sich noch die Kreisfachgruppe Wiedenbrück zugesellt hatte, überreicht wurde. Nach Eröffnung durch den Kreisfachgruppenvorsitzenden W. Schröder (Bielefeld) teilte in einem längeren Vortrage der Vertreter der Landesfachgruppe, Rittmann, die Arbeitslinien für das Jahr 1942 mit. Die schon 1933 aufgestellte Forderung, das Kaninchen als Abfallverwerter nur auf eigene Futtermittelgrundlage zu stellen, hat sich als richtig erwiesen.

Keine weitere Bestandsvermehrung, das ist die Forderung des Tages! Keller- und Balkonzuchten — in einer Großstadt wurden dreißig Tiere auf einem Balkon festgestellt — sind schon wegen der Seuchengefahr unzulässig, solche Halter haben auch nie genügend Eigenfutter. Die Folge ist, daß Güter, die für die menschliche Ernährung bestimmt sind, Speisekartoffeln, Haferflocken, Möhren aufgekauft werden, was heute nicht mehr geduldet werden darf. Ein generelles Verbot neuer Kaninchenhaltung ist damit allerdings nicht ausgesprochen. Wer einen Kleingarten hat und dazu eine große Familie, dem ist die Einstellung von Kaninchen zur Verwertung des Abfalls zu gestatten.

Die Betreuung der unorganisierten Kaninchenhalter ist gegenwärtig Hauptaufgabe der Vereine. Zum Anbau von wirtschaftseigenem Futter dürfen keine der menschlichen Ernährung diende Flächen beansprucht werden. Dagegen ist die Möglichkeit des Zwischen- und Nachfruchtanbaus zu beachten. Andererseits darf aber auch kein Futter, vor allem Grünfutter, verkommen!

Um mit dem vorhandenen Bestand das Höchstmaß an Leistung zu erzielen, ist der Einsatzleistungsfähiger Tiere nötig. Die Sportrassen müssen ganz den Wirtschaftsrassen weichen. Auch nach dem Kriege wird die Vielzahl der Rassen nicht mehr auftreten. Man hat den Kaninchenhaltern das Fleisch markenfrei gelassen, aber dafür müssen sie unbedingt alle Felle und Wolle abliefern. Nichts darf verderben. Die Vereinssammelstellen haben für restlose Ablieferung aller Felle Sorge zu tragen. — Beihilfen für Stallbauten oder für Angorabäsinnen werden nicht mehr gewährt, die für Zuchtrammler jedoch weiter gezahlt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat ferner Zuchtprämien für Wirtschaftsrassen ausgesetzt. Eine wichtige Zukunftsaufgabe ist die Schaffung von Herdbuchzuchten. Dabei soll ein Nutzkaninchentyp herangezüchtet werden, der 1. hohen Nutzungswert, 2. gutes Fell, 3. eine große Menge guter Wolle, 4. hohe Fruchtbarkeit, 5. großes Aufzuchtvermögen mit 6. großer Widerstandskraft vereint. Statt der bisher geübten Obrentätowierung der Zuchttiere werden jetzt Ohrenmarken eingeführt.

Weiter befaßte sich Kreisfachgruppenvorsitzender Schröder mit dem Einsatz und der Betreuung der Wirtschaftsrassen. Ueber die wirtschaftseigene Futtergrundlage unter Verwertung jeglichen Abfalls und vor allem der für die Tiere so wertvollen Unkräuter, die Silage, Trocknung usw. sprach Zuchtfreund Kramer (Brackwede). Nach der Mittagspause ging Zuchtfreund Kardinal (Gütersloh) auf den im Interesse unserer Wollerzeugung so wichtigen Punkt der Leistungssteigerung der Angorazucht durch Leistungsprüfungen ein und berichtete von den neuesten Erfahrungen bei der Schur. Zuchtfreund Kleinbartling (Gütersloh) referierte über die kriegswirtschaftliche Bedeutung des Kaninfelles. Die Verwaltung der Verbandsgelder, die neue Buchführung und Kassenordnung nach den Richtlinien des Ernährungsministeriums gab die Grundlage des Referats von Kassenwart Sielemann (Bielefeld). Innere Organisationsfragen besprach W. Schröder.

Fanfarenfähnlein. Das Fanfarenfähnlein tritt heute um 17 Uhr mit Instrumenten am Kriegerdenkmal an.

Bannorchester 158. Nächster Dienst: Mittwoch, den 21. Januar, um 19 Uhr im Gymnasium.

Bannmusikzug 158. Nächster Dienst: Sonntag, den 25. Januar, um 10 Uhr an der Weidenschule.

Ausbildungsschar S/158. Nächster Dienst: Sonntag, den 25. Januar, um 10 Uhr an der Weidenschule.

Brackwede. (Für das Wunschkonzert in der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld sind Karten in der NSV.-Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Straße 155, von 16—19 Uhr zum Preise von 1, 2 und 3 RM. zu haben.

Neues aus aller Welt

Betrügereien mit Gemälden

In Köln begann ein umfangreicher Bildbetrugsprozeß, der über Köln hinaus großen Widerhall finden wird, da der Hauptangeklagte, der 45jährige Kunstmaler und Kunsthändler Robert Schuppner, mit zahlreichen Kunstauktionshäusern und Privatpersonen im ganzen Reich Geschäfte tätigte und sie betrog. Es handelt sich bei den jetzt zur Aburteilung stehenden Straftaten um Bildbetrügereien, bei denen Schuppner in der Weise vorging, daß er Bilder kaufte, von denen er wußte, daß sie falsch signiert waren, oder solche erwarb, die lediglich diesem oder jenem alten Meister zugeschrieben wurden und sie als Originalwerke dieser Künstler verkaufte.

In der Zeit vom September 1939 bis Juli 1940 verdiente er rund 50 000 RM. Es wurden von ihm 150 Bilder abgesetzt, von denen sich jetzt 90 im Kölner Gerichtsgebäude befinden und 53, da sie erwiesene Fälschungen sind, im Verhandlungsraum der Strafkammer ausgestellt sind. Um irgendwelchen Einwänden gegen die Echtheit der Bilder von vornherein begegnen zu können, besorgte sich Schuppner von dem früheren Kustos des Düsseldorfer Museums, dem Juden Dr. Walter Israel Cohen, Gutachten, die dieser, obwohl er selbst Bedenken gegen die Echtheit der Bilder hatte, bereitwilligst ausstellte. Außer Cohen, der sich ebenfalls in diesem Prozeß zu verantworten haben wird, bediente sich Schuppner in der Person des früheren Direktors für Porzellan in der Eremitage in Petersburg eines zweiten Gutachters, der die in Schuppners Besitz befindlichen Bilder auf Grund der Cohenschen Gutachten ebenfalls für echt erklärte. Aeußerte ein Interessent Bedenken gegen die Echtheit der Gemälde, so drohte Schuppner sogleich mit einer Klage bei der Staatsanwaltschaft oder mit Schadenersatzklage wegen Kreditgefährdung.

Monduhr in Kopenhagen. Die Verdunkelung hat den Mondschein zu einem wichtigen Faktor im Großstadtleben gemacht. Er ist für den Verkehr von Bedeutung, und viele Menschen treffen auch ihre abendlichen Dispositionen nach dem Mond. Diese Tatsache hat Kopenhagen zu einer neuen zeitgemäßen Errungenschaft gebracht, der Monduhr. Sie ist im Zentrum der Stadt auf dem Rathausplatz an einem Mast aufgestellt. Auf einem riesigen Ziffernblatt werden 24 Stunden des Tages angezeigt. Der Mittelteil des Blattes steht aus einer schwarzen, einer gelben und einer blauen Scheibe. Die schwarze Scheibe zeigt die dunklen Stunden, die gelbe den Mondschein, die blaue das Tageslicht an. Täglich kann man hier über die dunklen und hellen Nachtstunden unterrichten. Wenn die Uhr Anklang findet, sollen ähnliche Monduhren auch an anderen Stellen der Stadt erscheinen.

Frauen arbeiteten für die Winterfachensammlung. Wie die NSK. mitteilt, haben rund 36 Millionen Bekleidungsstücke in einem Zeitraum von mehr als 14 Tagen in den Händen der Frauen ihre endgültige Form erhalten. 1½ Millionen Frauen und Mädchen haben sich für diese aktive Arbeit an der Winterfachensammlung zur Verfügung gestellt und rund 24 000 Nähstuben der NS.-Frauenschaft sind dafür eingesetzt oder behelfsmäßig eingerichtet worden.

Weddigens Mantel für die Winterfachenspende. Unter den in Bleicherode für die Winterfachensammlung abgegebenen Spenden befand sich auch ein wertvolles Erinnerungsstück. Es handelt sich um einen Mantel, der dem im Weltkrieg gefallenen U-Boot-Helden Otto Weddigen gehörte.

Die „Bismarck" im Testament. Eine Bürgerin in Tensburg hat in ihrem Testament 200 RM. für den Bau einer neuen „Bismarck" vorgesehen. Der Betrag wurde jetzt von den Verwandten bei der Kreissparkasse eingetragen.

Neujahrstreffen am Dnjepr. Eine seltene Freude hatten drei Brüder, die in Hirschberg im Zillertal im Riesengebirge zu Hause sind. Durch Zufall trafen alle drei sich am Neujahrstage am Dnjepr.

Selbstmord mit der Kreissäge. Auf eigenartige und schreckliche Weise hat ein Arbeiter in Chwonow Selbstmord verübt. Er legte sich mit dem Hals auf die Kreissäge, die er dann in Gang setzte, so daß ihm der Kopf vom Leibe getrennt wurde. Das Motiv der Tat war unglückliche Liebe.

Aus Roosevelts Augiasstall. Wie einer Meldung der „New York Times" zu entnehmen ist, wurde der Oberbürgermeister von Detroit zusammen mit 24 Komplizen zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie das Spielhöllenunwesen in ihrer Stadt begünstigt und dafür riesige Bestechungssummen bezogen hatten.

Polnische Verbrecher hingerichtet. Am 17. Januar wurde der 1916 in Budy-Ciepielinski (Kreis Pultusk) geborene Edward Helwich und der 1922 in Prischau geborene Tadeusz Krogulski hingerichtet, die das Sondergericht in Königsberg als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hatte. Helwich, ein in der deutschen Landwirtschaft beschäftigter Pole, hat sich an einer Bäuerin, deren Mann eingezogen ist, gewaltsam schwer vergangen. Krogulski, ein im Reich beschäftigter polnischer Landarbeiter, hat einen deutschen Polizeibeamten hinterlistig angegriffen und erheblich verletzt.

Unwetterkatastrophe in Havanna. In Madrid eingetroffenen Berichten zufolge überschwemmte ein starkes Unwetter das alte Geschäftsviertel der kubanischen Hauptstadt Havanna. Viele Häuser sind zusammengestürzt. Bislang werden zwei Todesopfer gemeldet. Der angerichtete Schaden ist groß.

Jugendgefängnis für unbestimmt Verurteilte. Der Reichsjustizminister hat Ausführungsbestimmungen für unbestimmte Verurteilung Jugendlicher erlassen. Die unbestimmte Strafe wird in Jugendgefängnissen für unbestimmt verurteilte junge Gefangene vollzogen. Fünf Anstalten in verschiedenen Teilen des Reiches sind dafür bestimmt worden.

Von Weser bis Rhein

Holskendanz mit kräftigem Resonanzboden

Südlengern. Am Sonntag wurde in der Turnhalle zu Südlengern ein Heimatabend der NSDAP., Ortsgruppe Südlengern, veranstaltet, der sich eines recht guten Besuches erfreute. Ortsgruppenleiter Gemeindebürgermeister Fritz Uehlemann hieß die zahlreichen Gäste herzlich willkommen und brachte seine besondere Freude darüber zum Ausdruck, den alten bewährten Spielleiter H. Cibos sowie den Pg. Wick (Enniglob) als Stellvertreter des Vorsitzenden vom Heimatverein begrüßen zu können. Das Programm des Abends wies in seinen mannigfachen Darbietungen ein buntes Mosaik auf, das dem Zweck dieser Veranstaltung in jeder Weise gerecht wurde. Nach einem Prolog eines Jung-Mädels folgten gesangliche Darbietungen und Volkstänze des BDM. und JM., die in ihrer Anmutigkeit großen Beifall auslösten. Besondere Beachtung fand der „Holskendanz", der auf der Bühne einen kräftigen Resonanzboden fand. Einen besonderen Platz in der Darbietungsfolge nahmen die Ausführungen des Chronistschreibers Pg. Heinrich Wöhrmann ein, der die Hörerschaft in fesselnder Form mit dem umfangreichen Aufgabengebiet der Dorfchronik vertraut machte. Die Laienspielschar, die sich auch an diesem Abend in den Rahmen der dörflichen Arbeitsgemeinschaft eingespannt hatte, bereicherte den Heimatabend durch die Aufführung: „Und wieder grünt der Lindenbaum". Pg. Robert Speckmann gab in seiner Eigenschaft als Spielleiter einen kurzen Ueberblick über den Inhalt dieses Volksstückes, das den tiefen Sinn des Wortes Heimat ins rechte Licht rückt. Das Spiel führt uns in die Geschichte des Talhofes und kennzeichnet die Liebe des Bauern zur heimatlichen Scholle. Die Spieler beherrschten ihre Rollen vorbildlich und fanden nachhaltigen Beifall. Die Freiwillige Feuerwehrkapelle hatte sich wie immer in den Dienst der Sache gestellt und gab der Veranstaltung durch ihre schneidigen Darbietungen ein besonderes Gepräge.

Das Bild Ostasiens.

Oerlinghausen. Das Volksbildungswerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führte am Sonntag und Montag zwei Vortragsabende durch, auf denen Norbert Welkoborsky (Berlin) über ostasiatische Fragen sprach. Am Sonntag galt der Vortrag den Werksangehörigen der Oerlinghauser Möbelfabriken und am Montag der Betriebsgemeinschaft der Firma C. Weber u. Co. Der Vortragende, der lange Jahre in Ostasien geweilt hat, gab in seinem Vortrage mit Lichtbildern einen Einblick in das Leben der ostasiatischen Völker. Bilder aus dem Leben und Schaffen der Japaner brachten den Beweis, daß die uns verbündeten Japaner auf einer hohen Kulturstufe stehen.

Rege Arbeit für das deutsche Lied.

Oerlinghausen. Am Sonnabend versammelten sich die Chöre des G. V. „Eintracht" im Vereinsheim Stadthotel, um den Geschäfts- und Kassenbericht des verflossenen Jahres sowie den Arbeitsbericht für das Jahr 1942 entgegenzunehmen. Die Proben des Männer- und Frauenchors, sowie des gemischten Chores wurden trotz aller Schwierigkeiten regelmäßig durchgeführt. Der Verein stellte sich auch verschiedentlich für öffentliche Aufgaben zur Verfügung und wird derartige Aufgaben auch in Zukunft besonders beachten. Eingangs gedachte der Vereinsführer des im vergangenen Jahre verstorbenen Tangaskameraden Karl Koch sowie der für Führer und Vaterland gefallenen Helden. Besonderer Dank galt dem stets einsatzbereiten Chorleiter Fr. Deppe und ein besonderer Gruß dem anwesenden Kreischorleiter August Schafmeister (Bad Salzuflen), der am 21. Februar im Stadthotel einen Vortrag über Leben und Schaffen des großen Tonmeisters W. A. Mozart halten wird. Ende April soll zum 75jährigen Bestehen des Vereins ein Liederabend zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltet werden.

Feuer in einer alten Kirche.

Freckenhorst. In der 800 Jahre alten Stiftskirche zu Freckenhorst, einem wertvollen Bau- und Kulturdenkmal, entstand in der in einem Anbau untergebrachten Heizungsanlage ein Feuer. Das Dach des Anbaues brannte schnell ab und auch das eigentliche Kirchendach hatte bereits an einigen Stellen Feuer gefangen. Glücklicherweise gelang es dem schnellen Eingreifen der Ortsfeuerwehr, den Brand zu löschen, so daß die vorsichtshalber herbeigerufenen Feuerwehren aus Warendorf und Münster nicht mehr einzugreifen brauchten.

Chorkonzert des Mozartchores.

Gelsenkirchen. Der Mozartchor der Berliner Hitler-Jugend, der vor nunmehr 20 Jahren gegründet wurde und der neuerdings als Nachwuchschor der Berliner Singakademie angehört, wird am 3. Februar in Gelsenkirchen konzertieren.

W-Z. Sport

Martha Musilek nach Kopenhagen.

In Kopenhagen wird für den 7. und 8. Februar ein internationales Eissportfest vorbereitet, in dessen Mittelpunkt die neuen deutschen Kunstlaufmeister Martha Musilek und Gerda Strauch/Noack stehen werden. Auch Ulrich Kuhn wird sich bei dieser Gelegenheit den Eissportfreunden der dänischen Hauptstadt vorstellen.

Meldungen für Klagenfurt.

Die im Rahmen der Kärntner Eissport-Festtage vom 23. bis 25. Januar in Klagenfurt vor sich gehenden deutschen Eisschnellaufmeisterschaften haben eine überragend starke Beteiligung gefunden. Allein für den Titelwettbewerb der Männer, den Meister Karl Wazulek nicht verteidigen kann, gingen 19 Meldungen ein. Für den Reichssiegerwettbewerb der Frauen nannten zwölf Läuferinnen. Hinzu kommen noch 25 Junioren und 16 Neulinge, so daß insgesamt 72 Meldungen vorliegen.

„Das heilige Schwert"

Vom Sinn des Samurai-Schwertes.

Das Samurai-Schwert der Japaner leitet seinen Namen her von dem alten, früher erblichen Ritterstande der Sumaira, die das militärische Ehrengefolge des Herrschers bildeten; sie lebten nach einem Ehrenkodex, dem „Buschido" (Weg der Kriege), der auch heute noch eine der Grundlagen der nationalen Ethik der Bewohner des Inselreiches bildet. In diesem Kodex spielt das „heilige Schwert" eine besondere Rolle: nur derjenige darf es tragen, der „i mFalle der Not entschlossen ist, zu sterben" und der „jeden Tag des Lebens als den letzten anzusehen vermag".

Im alten Japan stellte das Schmieden der wichtigsten Waffe des Kriegers, des furchtbaren Schwertes, beinahe so etwas wie eine kultische Handlung dar. In festlichen Gewändern und nach voraufgegangener feierlicher Läuterung gingen Meister und Gehilfen an das heilige Werk. Die Zusammensetzung des Edelstahls war ein Geheimnis der Schmiede, die ihm an einem einfachen Kohlenfeuer die nötige Biegsamkeit und Härte zugleich zu geben wußten. Die leichtgeschwungene Klinge mußte haarscharf sein: um ihre Güte zu erproben, wurden mit Reisstroh umwickelte, armdicke Bambusstäbe aufrecht hingestellt und in einem einzigen schräg von oben rechts nach unten links geführten Schlag durchhauen.

Eine alte Schmiede, in der Samurai-Schwerter hergestellt werden, findet sich noch in der Nähe von Osaka. Sie ist dem Gott des Meeres und dem Gott des Krieges geweiht; kein Unberufener darf sie betreten, und „heilige Seile" schützen sie gegen Berührung mit Unreinen und gegen böse Einflüsse. Nach einem schönen alten Brauch nimmt der Gott, der um Hilfe gerufen wird, oft Gestalt an, um seinen Beistand bringen zu können; etwas von seinem Wesen geht auch in das Samurai-Schwert über, das in seiner Kraft sowie in seiner schönen und reinen Form weniger Werkzeug der Vernichtung als vielmehr Ausdruck des Kriegerischen ist. Ein meisterlicher Schwertschmied des vorigen Jahrhunderts stand beispielsweise in dem Rufe, „böse" zu sein, weil sich ein Herrscher an einer seiner Klingen verletzt hatte; diese Klinge schnitt Blätter, die das Wasser eines Flusses gegen sie trieb, glatt entzwei. Vor den Klingen des größten japanischen Schwertschmiedes, des unsterblichen Masamune, aber, so behauptet das Volk, weichen die Blätter aus, sie spürten nach dem Glauben des Volkes die geistige Kraft der Klingen und trieben in Ehrfurcht daran vorbei.

Auf nichts ist der Japaner stolzer als auf seine Familienschwerter. Es wird nur selten Gästen gezeigt. Das Familienschwert gehört denn auch zum allerletzten, das ein Japaner in der bittersten Notlage fortgibt. Im Kriege wird das Samurai-Schwert mit einer gewissen Andacht getragen. Sogar die Flieger nehmen es mit ins Flugzeug, sei es zur Selbstverteidigung bei einer Notlandung oder für einen freiwilligen Tod, um nicht in die Gewalt des Feindes zu geraten. Das Samurai-Schwert ist längst wieder an die Stelle des vor einigen Jahrzehnten übernommenen westlichen Offiziersseitengewehres getreten. Die meisten Offiziere und Degenunteroffiziere tragen in der heutigen Stahlscheide ein Schwert aus der Werkstatt eines der alten Klingenschmiede, von denen man etwa zehntausend namentlich kennt und von denen einige im 13. und 14. Jahrhundert die edelsten, aber auch furchtbarsten Schwerter herstellten.

Es ist verständlich, wenn der Japaner seine „heilige Waffe" in ein möglichst kostbares Gewand steckt. Ruht die Waffe, dann genügen Scheide und Griff aus hellem Holz, wird es jedoch unter dem Sonnenbanner in den Kampf getragen, so sind die Scheide aus edelstem Lack. Dann ist der wertvollste Metallbeschlag eben gut genug: man zählt rund 5000 Meister der Metallkünste in Nippon, die nichts anderes anfertigen, als Knäufe, Stichblätter, Zwingen der zum japanischen Schwert gehörenden Schwertmesser und anderer kleinerer Waffen. Unter ihnen sind Meister von feinstem Formgefühl und fast unerreichter Handfertigkeit.

In der Hand des japanischen Kriegers ist das Samurai-Schwert eine furchtbare Waffe. Mit ihr leistet er manchmal kaum Glaubliches. Dabei scheint dem japanischen Soldaten die technische Fertigkeit sowie die körperliche Durchbildung weniger wichtig als die innere Haltung: „Von dem japanischen Schwertfechter", so berichtet ein Japankenner, „wird geradezu verlangt, daß er nicht mehr denke, weder an sein Schwert noch an das Schwert des Gegners. Er muß gewissermaßen zugleich sein und seines Gegners Schwert sein." Aus dieser Anschauung heraus versteht man nicht nur die Tapferkeit und die Angriffskraft der Soldaten des Tenno, sondern auch den tieferen Sinn des alten, heiligen Schwertes der Samurai, von dem ein japanischer Sänger vor vielen Jahrhunderten bereits gesungen hat: Aus dem Blitzen seiner geschwungenen Klinge leuchtet der Sieg.

Hans Sturm.

Unvergeßlicher Ludwig Thoma

Am 21. Januar 1942 hätte er sein 75. Lebensjahr vollendet.

In einer Zeit, die sich zu dem Grundsatz bekennt, „Gelobt sei, was hart macht", hätte sich dieser knorrige Oberbayer sicherlich heimischer gefühlt als in jenen Daseinsläuften, da er sein schallen ließ.

Zwar erlebte dieser wahrhaft volksverbundene, wurzelechte Dichter noch den Weltkrieg als Prüfstein alles Echten. Doch schloß er am 26. August 1921 die Augen, nachdem er noch jene Aufrechten gegrüßt hatte, die namentlich in den Reihen der „Korps Oberland" ausgezogen waren, um am Annaberg in Oberschlesien zum ersten Male wieder kämpferische deutsche Volksgemeinschaft zu verkörpern.

Ludwig Thoma, dem man wegen „Majestätsbeleidigung" hinter Festungsmauern schickte — wo er allerdings die köstliche Abrechnung in seinem „Stadelheimer Tagebuch" hielt — rief meistens vergebens zur Sammlung. Er forderte jene Erdhaftigkeit, die Wesenszug aller seiner Schöpfungen ist. Und er forderte sie als allzeit fröhlich Schauender, der sein Volk kannte und es darum liebte — auch mit allen seinen Bresthaftigkeiten — wie kaum ein Dichter zuvor.

Ludwig Thoma verdiente allein schon deswegen in die deutsche Ewigkeit einzugehen, hätte er nichts als seine köstlich lebfrischen Bühnensatiren geschrieben, die übrigens erst dem wirklich wertbehaltigen Volksschauspiel die echte Bauernbühne öffneten. Denken wir nur an die stiernackige „Lokalbahn" (1902), an die gesellschaftskritische „Erste Klasse" (1910) oder gar an das von ihm schlicht und treffend als „Volksstück" bezeichnete Familiendrama „Magdalena".

Der einstige Rechtsanwalt mit dem unbestechlich klaren Blick hinter blitzenden Brillengläsern, der eine hohe Säule der „Jugend" und des „Simplizissimus" wurde, erblickte am 21. Januar 1867 in Oberammergau, dem weltberühmten Passionsspielort, das Licht der Welt. Als Freund verwandter Seelen, so seines Nachbarn Leo Slezak, schied er 1921 auf eigener Scholle in Rottach am Tegernsee. Ob er, der anno 1906 als „Peter Schlemihl" meistens wie eine Spottdrossel zu dichten begann, uns aus der Schuljungen-Perspektive die Welt von damals unerhört treffend schilderte — so in den „Lausbubengeschichten" (1905) — und „Tante Frieda" (1906), beide köstlich bebildert von Olaf Gulbransson — ob er im „Wittiber" 1911/12 den Bauernroman seiner Tage schuf: immer ist dieser Dichter gleichbedeutend mit dem Bruder Mensch, der vollwertig mitlebt.

Sein schnurriger, von tiefer Volksweisheit erfüllter „Briefwechsel eines bayrischen Abgeordneten" — Filser-Briefe —, der 1916 erschien und geradezu befreienden Frohsinn eines ringenden Volkes auslöste, wurde sogar 1934 von H. Fi erfolgreich für die Bühne bearbeitet. Wer sich wahre Labsal gönnen will, der greife zur Sammlung seiner Bauerngeschichten, die bezeichnend mit „Meine Bauern" überschrieben sind. Und wer etwas von der gesellschaftlichen Verlogenheit bewitzelt erleben will, von jener Art, wie sie selbst heute noch nicht ausgestorben sein soll, der lange sich den Band „Altaich" (1918). Schon 1922 lag eine siebenbändige Gesamtausgabe der Werke Thomas vor, 1934 wurde sie bedeutend erweitert.

Kurt Mändel.

Die Goethe-Medaille für Professor Richard Schmidt-Leipzig. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. em. Geheimen Hofrat Dr. Richard Schmidt in Leipzig aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Rechts- und Staatslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Erlebnisse in den Winterquartieren der Ostfront

Von Kriegsberichter Hermann Bernick

DNB. . . ., 17. Januar. (PK.)

Nur ein violetter Vorhang trennt uns in dem zweiräumigen Bauernhaus von der Bauernfamilie, die nun schon seit einigen Wochen mit uns unter einem Dache lebt. Wenn sich der Kanonendonner nachts verstärkt, plärrt nebenan das kleine Kind, und wir hören das beschwichtigende Zureden der Mutter. Und wenn morgens der frische Schnee durch die blinden Fensterscheiben strahlt und wir zum Waschen in die Küche kommen, sehen wir den rothaarigen Kopf des kleinen Schreihalses sich im Schlaf an den schwarzen Pullover der Mutter schmiegen, die in voller Kleidung in dem Durcheinander der Decken und Kissen auf dem Bette liegt und sich nicht eher rührt, bis wir mit Waschen fertig sind und der Betrieb sich wieder in den Nebenraum verzogen hat.

Und dann sehen wir auch ein Bein vom Ofen herunterragen, ein kleines Bein, dessen bloße, frostrote Ferse durch den braunen Strumpf guckt. Man kann sich bei diesem Anblick nicht gleich vorstellen, daß ein kleines liebenswürdiges Mädel da oben auf dem Ofen in der schweren, muffigen Luft schläft.

Sinuschka ist knapp 12 Jahre alt,

von schmächtigem Wuchs, mit einer plattgedrückten Stupsnase in ihrem blassen Gesicht, das nur aufblüht, wenn sie draußen in der Kälte war. Ihr Haar ist glatt und blond, die Zöpfe sind mit einem schwarzen Band über dem Rücken zusammengespannt. Die Augen sind hell, aber trotz der Jugend ernst und ein wenig altklug. Wenn sie versonnen im Ofenfeuer stochert oder die Stirn gegen die Fensterscheibe drückt und die verschneite Straße hinabsieht, wo der steil aufsteigende Rauch wie weiße Pappeln über den Dächern steht, liegt eine grenzenlose Traurigkeit in ihrem Blick. Dabei wird sie sicher niemals in ihrem Leben wieder einen solchen vergnügten Betrieb um sich herum erleben und ein solch vielbeachtetes Persönchen sein wie jetzt, da der Krieg achte junge deutsche Soldaten in ihre kleine, trostlose Welt verschlagen hat. Sinuschka hier und Sinuschka da, so heißt es den ganzen Tag, sie hört manch' gutes Wort, und wenn ein Kamerad ihr einen Bonbon aus der Verpflegungstüte gegeben hat, versuchen die anderen, durch eine doppelte Portion ihr besseres Herz zu beweisen.

Sinuschka ist ein Aschenbrödel,

wie ein Märchendichter es nicht besser erfinden könnte. Man muß sie immer erst suchen, wenn man in die Küche kommt. Sie hockt entweder zwischen Holzscheiten und Kehrricht auf dem Fußboden und schält Kartoffeln in unseren großen, pechschwarzen Topf. Dann wirkt sie unter ihrem sackgrauen Kopftuch so unscheinbar, daß man über sie stolpern könnte, wenn nicht ab und zu eine Kartoffel ins Wasser plumpsen oder das Messer in ihrer Hand aufblitzen würde, wenn sie sich mit dem Aermel ihrer dunklen Manchesterjacke über die Nase wischt. Oder die Bodenklappe ist hochgeschlagen und sie holt gerade rote Rüben aus dem schwarz-feuchten Kellerraum. Dann streckt sie ihr blasses Gesicht wie ein Erdgeist aus dem Erdloch und sieht uns fragend an. Oder sie schleppt sich mit den großen Wassereimern ab und stolpert dabei über ihre großen Filzstiefel, in deren Besitz sie sich mit der Mutter teilt.

„Sinuschka, das mußt du flicken!" sagen wir wohl und zupfen an ihrem zerrissenen Aermel, an dem ein großer Fetzen herabhängt. Dann dreht sie sich kurz weg und meint: „Germanski sleacht, Ruski guti". Womit sie dann sagen will, daß unser Geschmack noch lange nicht für sie gilt, und daß sie sich durchaus in ihren Lumpen wohlfühlt. Nur das sackgraue Kopftuch, dessen Armut ihre schmalen Gesicht ganz gut stand, hat sie stillschweigend abgelegt und trägt jetzt stattdessen eine hervorgekramte grüne Baskenmütze, die wie ein Pfannkuchen auf ihrem blonden Haar klebt.

Wenn wir bei uns abends schon längst die Lampe ausgepustet haben, brennt manchmal nebenan noch stundenlang Licht. Wir haben uns lange Zeit keine Gedanken darüber gemacht, was nebenan noch getrieben wird, zumal es mäuschenstill war. Aber eines Morgens fiel uns auf, wie Sinuschka mit ängstlicher Hast etwas zwischen den zerlumpten Decken des sogenannten Bettes versteckte. Und als sie es nach einigem Zureden hergeben mußte, verkroch sie sich tief beschämt auf den Ofen, während wir das kleine Büchlein durchblätterten. Sie hatte sich aus altem gelben Papier selbst

ein etwas schiefgeratenes Buch

zusammengeheftet und auf jeder Seite mit Mehlkleister ein aus unseren alten illustrierten Zeitungen ausgeschnittenes Bild eingeklebt. Meistens stellten sie schöne Frauen dar, die mit Vorliebe aus bewegten Theaterszenen herausgerissen waren. Und zu jedem Bild hatte Sinuschka einen langen, mit Bleistift sorgfältig gemalten Text hinzugefügt. In diesen Texten spiegelte sich plastisch ihr ganzer Hang zur Tragik wider. Zu einem blendend gelaunten Mädchenkopf aus einer Zahnpasta-Anzeige hatte sie geschrieben: „Ein schönes Mädchen, 18 Jahre alt. Verunglückte im Eisenbahnzug von Narow-Forminsk nach Borowsk, als sie zu ihrem Geliebten fuhr." Und eine leichtgeschürzte Tänzerin mit langen Beinen und koketter Siegermine mußte es sich gefallen lassen, daß sie ihr ins Schicksalbuch schrieb: „Die Tochter eines Buchhalters. Sie wollte Heu für die hungrigen Ziegen holen und brach in das Eis der Protwa ein und erstickte unter dem Eis. Niemand hat sie wiedergesehen." „Die Ziegen sind verhungert", hat sie noch nachträglich auf die volle Seite geklemmt, damit auch in dieser Beziehung keinerlei Trost mehr offen blieb.

Warum setzt dieses Mädchen dem Leben schon so früh die Angst und das Mißtrauen seiner Phantasie entgegen? Sicher macht der persönliche Schmerz um den Vater viel aus, der vor zwei Jahren von den Bolschewisten eingesperrt wurde und vielleicht niemals zurückkehren wird. Vor allem aber war es die Drohung der rohen Gewalt über die Seele, die in diesem Lande die reichen Kräfte der Phantasie in die Irre der düsteren Träume wuchern ließ.

Wladimir, der Bruder Sinuschkas,

ist ganz anders. Er hat ein rundes Ohrfeigengesicht mit verschlagenen Augen. Er ist überall im Wege. Steht am Ofen herum, lehnt gegen die Bettpfosten und sieht seiner Mutter und der Schwester mit ausdruckslosem Gesicht bei der Arbeit zu. Wenn ihm etwas aufgetragen wird, wehrt er sich hartnäckig, setzt seine Pelzmütze auf und geht steif und faul wie ein junger Bär nach draußen. Die Mutter ruft ihn nicht zurück. Die Schwester hat einen gedrückten Respekt vor seiner Unbeherrschtheit. Er ist jetzt schon mit seinen neun Jahren ein kleiner Tyrann. Wenn wir ihn uns vornehmen, grinst er uns blöde an. Der schlechte Stolz dieser Rasse mit allen seinen negativen Triebkräften steckt in diesem Jungen. „Konsomolze" nennen wir ihn, obwohl er das nicht hören will und dann beleidigt auf den Ofen kriecht. Aber auch wenn er in der Abkehr vom Bolschewismus erzogen wird, werden die gefährlichen Keime in ihm weiterwachsen und sein Leben wird ohne die Zucht stärkerer Kräfte eine Bedrohung des guten Willens in diesem Volke bleiben.

Die Mutter ist eine stille, arbeitsame Frau von 35 Jahren,

die um 10 Jahre älter wirkt. Unter ihrem roten Haar, das glatt und straff wie eine Perücke um den Kopf liegt, hat sie ein rundes, volles Gesicht wie die meisten Frauen hier. Aber es kommt einem vor wie ein Luftballon, der bis auf die welke Haut zusammenfallen würde, wenn man mit einer Nadel hineinsticht. Es ist eine von Kartoffeln und Wasser aufgeschwemmte Fülle, die diesen Menschen den Anschein einer vom Hunger unberührten Gesundheit gibt. An der Wand hängt zwar als einziger Schmuck ein Werbeplakat für die letzte landwirtschaftliche Ausstellung der Sowjetunion, dessen leuchtender Farbenreichtum und die Phantasie reizende Pracht einer von den Früchten des Landes überfließenden Schale den Leuten über den Zusammenbruch des Regimes hinaus gefällt. Aber als wir einzogen, hatte die Familie nichts außer 20 Pfund Kartoffeln und trank schieres, heißes Wasser aus dem Samovar.

Jetzt fällt ab und zu einmal etwas von unserer Verpflegung ab.

Aber trotzdem ist die Familie bei Kartoffelsuppe und roten Rüben geblieben, nachdem wir den Keller wieder gefüllt hatten. Höchstens brüht die Frau noch einmal unseren Kaffeesatz auf oder füttert mit unserem Suppenrest das Kleinste. Aber alles, was wir ihnen an Graupen, Roggengrütze, Trockengemüse und Fettresten zusteckten, nehmen sie mit einem leisen „Spaziba" an und verschwinden damit blitzschnell auf dem Ofen, als schämten sie sich, es sozusagen als Beschenkte lange vor uns in den Händen zu halten. Dabei hüten sie es wie einen kleinen Schatz. Alles kommt in einen großen Pappkarton, der im hintersten Winkel über dem Ofen steht. Dieses Versteck ist geradezu ein Familiengeheimnis, von dem kein Fremder und auch die besten Freunde nichts wissen dürfen.

Das zweite Familiengeheimnis

sind die zwei Ziegen, die in dem verriegelten Stallraum stehen und von deren Existenz wir lange Zeit keine Ahnung hatten. Sie werden irgendwann heimlich gefüttert und jedesmal, wenn sie meckern, versuchen die Leute durch übertriebene Lebhaftigkeit dieses Geräusch wieder auszulösen. Diese Vorsicht ist auch beibehalten worden, nachdem wir die Ziegen besichtigt und einige Bündel Heu für ihre Ernährung von der Ortskommandantur besorgt hatten. Die Angst um den Besitz sitzt diesen Menschen noch immer wie das böse Gewissen in den Knochen.

Die Angst vor der Vergangenheit

lastet überhaupt noch immer wie ein schwerer Alpdruck auf dem ganzen Dorf. So lange der Kanonendonner nicht verstummen will, läßt sich die Sorge von einer Rückkehr der Bolschewisten hier nicht austreiben. Immer, wenn der Fahrzeugverkehr durch das Dorf etwas stärker ist, oder wenn wir uns für einen Einsatz fertigmachen, sehen wir die ängstliche Frage in den Gesichtern der Menschen, und wir merken, wie sie uns beobachten und aus unserem Verhalten die Antwort zusammenreimen möchten. Und wenn dann alles beim alten bleibt, kommt es wohl vor, daß wir nebenan ein frohes Lachen hören und daß Sinuschka uns die glänzenden Kugeln zeigt, die sie aus dem Silberpapier unserer Käseschachteln für den Tannenbaum zum 7. Januar gedreht hat.

Verkehrsleistung im Kriege

Staatssekretär Kleinmann vom Reichsverkehrsministerium gibt im „Vierjahresplan" einen umfassenden Ueberblick über die Verkehrsleistung Großdeutschlands im Kriegsjahr 1941. Danach stiegen die Güterzugkilometer gegenüber 1938 im Jahre 1940 um 15 und im Jahre 1941 um 32 Prozent. Die Zahl der beförderten Gütertonnen war im Jahre 1941 um 76 Prozent höher als 1938. Die durchschnittliche Auslastung der Güterzüge stieg von 641 Tonnen im Jahre 1938 auf 709 im Jahre 1940 und 715 am Jahre 1941.

Vom Reisezugverkehr nahm einen bedeutenden Anteil

der Wehrmachtsurlauberverkehr

in Anspruch. Zu Beginn des Jahres 1941 wurde etwa die Hälfte aller D-Zugkilometer von Schnellfronturlauberzügen beansprucht. Etwa ein Fünftel aller D-Züge führte darüber hinaus einen Wehrmachtteil.

Trotz steigender Forderungen der Heeresleitung wurde erreicht, daß die Stellung an Wagen aller Art gegenüber dem Vorjahr fast gleichblieb. Für Kartoffeln wurden etwa 18 Prozent Wagen mehr gestellt als 1940 und mehr als doppelt so viel wie 1938. Daneben erfüllte die Reichsbahn auch die große Aufgabe der Kohlenversorgung außerdeutscher Staaten, die bisher Absatzgebiete für englische Kohle waren. Zur Bedienung des Ostraumes wurde fast ein Zehntel des gesamten Güterwagenparks benötigt. Die Reichsbahn wird trotzdem in der Lage sein, auch diesen großen Anforderungen gerecht zu werden, weil

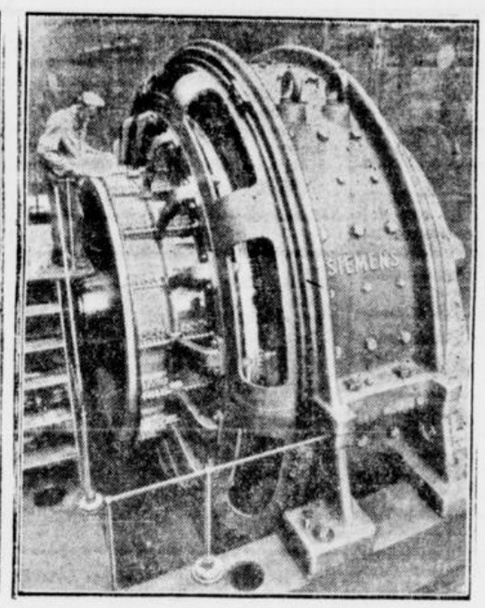
der Wagenpark

durch Neubauten und durch Hereinnahme von französischen und belgischen Leihwagen vermehrt werden konnte. Im Jahre 1941 konnten doppelt so viel neue Güterwagen wie im Vorjahr und zehnmal so viel wie im letzten Friedensjahr 1938 in den Dienst gestellt werden. Auch der Bau neuer Lokomotiven wurde so gefördert, daß im Kriegsjahr 1940 die sechsfache und im Jahre 1941 die zehnfache Friedensleistung erreicht werden konnte.

Die Straßenbahnen

beförderten im Kriegsjahr 1941 über sechs Milliarden Fahrgäste gegenüber 4½ Milliarden vor dem Kriege. Der Verkehrszuwachs betrug in den Großstädten 22,8 Prozent, in den Städten zwischen 100 000 und 150 000 Einwohnern etwa 96 Prozent, bei kleineren Städten bis zu 300 Prozent. Bei der Binnenschiffahrt wird das Jahr 1941 nahe an die im Frieden erreichte Jahreshöchstleistung herankommen. Auch die deutsche Handelsflotte hat ihre ganze Kraft in die Verkehrsbedienung für Kriegführung und Wirtschaft eingesetzt.





Vor 75 Jahren wurde die Dynamomaschine erfunden

Am 17. Januar 1867 legte Werner Siemens der Berliner Akademie der Wissenschaften seine Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips vor und zeigte der Welt die von ihm konstruierte erste Dynamomaschine, die elektrischen Strom unmittelbar aus mechanischer Antriebskraft zu erzeugen vermag. Diese Entdeckung war die Geburtsstunde des Zeitalters der Elektrotechnik. Heute ist die Welt ohne Dynamomaschine und ohne Elektromotor nicht mehr denkbar. — Unser Bild links zeigt die erste von Siemens geschaffene Dynamomaschine und darüber die Plakette des Erfinders und rechts einen modernen Einanker-Umkehr-Walzmotor mit einer Höchstleistung von 19 000 Kilowatt. (Scherl)

Druck und Verlag J. D. Küster, Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders der Frauenhilfe Petri-Nord und Herrn Pastor Weller für die trostreichen Worte innigsten Dank.

Hermann Tiemann und Kinder.

Bielefeld, In der Steinheide 4.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank aus

Otto Beit und Angehörige.

Bielefeld, den 21. Januar 1942.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Niggebrügge, Jöllenbecker Str. 57. Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unternehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

Tiemann, Schillerstraße 11a. Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Alcina-Kosmetik, Niederwall 7. Wir haben in unserem Salon für Kosmetik eine Abteilung für Hand- und Fußpflege unter Leitung einer Diplom-Pflegerin eingerichtet. — Dr. August Wolff, Chemische Fabrik K.-G., Bielefeld. h21.

Federleicht — wirklich federleicht! — So merkwürdig es klingt, nicht alle Federn sind „federleicht", und zwar deshalb nicht, weil sich die Jahre über viel Staub daran festsetzt, wodurch sie ballig und schwer werden. Das wird auch nicht dadurch behoben, wenn man im Frühjahr die Betten an die Luft bringt und klopft. Die Federn müssen vielmehr von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Dann werden sie wieder locker und leicht und halten länger. Ich reinige Bettfedern in Gegenwart der Kundschaft und fülle die Betten, soweit erforderlich, wieder nach. Betten-Tasche, das Betten-Fachgeschäft seit über 25 Jahren in der Arndtstraße (an der Unterführung).

Gardinen waschen und spannen. Ph. Hess, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

Lyon Herbst- u. Winter-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17.

Kunststopferei W. Dohmen, jetzt Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink) Ruf 4134.

Saatkartoffeln! An meine Kundschaft! Laut Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes müssen Bestellungen auf Saatkartoffeln bis zum 31. Januar abgegeben werden. Bestellungen bitte ich durch Postkarte mit Rückantwort unter Angabe der Menge, Sorte, Größe des Ackers und der Anbaufläche bei mir einzusenden. W. Wehmer, Bielefeld-Schildesche, Schmalenbachstraße 5. e

Betten-Bezugscheine sind eine äußerst wertvolle Angelegenheit. Weil Betten eine Anschaffung fürs Leben sind, erwartet man von guten Betten, daß sie 20 bis 30 Jahre halten. Daher ist es nicht einerlei, wo sie Betten kaufen; Sie werden vielmehr dem vertrauenswürdigen und bekannten Betten-Fachgeschäft den Vorzug geben und werden bei Kirchhoff kaufen. Ihren wertvollen Bezugschein können Sie besser nicht unterbringen. Gehen Sie zu Betten-Kirchhoff, Goldstraße 6 (Nähe Obernstraße).

Bettfedern-Reinigung täglich im Beisein der Kundschaft bei Bettenstender, Jöllenbecker Straße 50.

Einkaufstaschen in großer Auswahl. Leder-Remmert. Gehrenberg 22.

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstraße 45. Fernsprecher 1357. — WZ-Inserate zu Originalpreisen.

2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

STELLEN-ANGEBOTE

Für im Ausland zu errichtende Industrie-Großanlagen der Leichtmetallerzeugung werden gesucht: **Bauaufseher, Obermontage-Meister, Sprengmeister, Maschinenmeister, Elektromeister, Meister für Auto-Reparaturwerkstatt, Fahrten-Kontrolleure** sowie **Lagerführer.** Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes NA/954/WZ zu richten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7—10. 28.2

Volkswagenwerk sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt **Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen.** Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des frühesten Eintrittstermines und des Gehaltsanspruchs sind zu richten an: Volkswagenwerk G. m. b. H. — Gefolgschaftsamt G. — Stadt des KdF.-Wagens.

Weibliche Kraft mit Kenntnissen in Lohnbuchhaltung sofort gesucht. Dresdner Bank Filiale Bielefeld. *

Tüchtige Stenotypistin für Sekretariat gesucht. Dresdner Bank Filiale Bielefeld. *

Kosmetik, ein besonders schöner Beruf. Wir stellen eine Dame zur kostenlosen Ausbildung ein. Alcina-Kosmetik, Bielefeld, Niederwall 7. Dr. August Wolff, Chemische Fabrik K.-G. h21.

Kellner mit guter Garderobe für sofort oder später gesucht. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstr. 20. e

Weibl. kaufm. Lehrling, mögl. mit Handelsschulbildung, wird zum 1. April 1942 eingestellt. Angebote unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sowie Zeugnisabschriften bitte ich einzureichen. Persönliche Vorstellung nach telefonischer Vereinbarung unter Bielefeld 3180. Gustav Kiel Schuhfabrik, Bielefeld, Boonstr. 50.

Kaufm. Lehrling zum 1. April 1942 gesucht. Genehmigung vom Arbeitsamt vorhanden. Gustav Köring, Porzellangeschäft, Niedernstr. 29-31

Männl. kaufm. Lehrling stellen wir zum 1. April 1942 ein. Handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschrift zu senden an Wittkop & Co., Bielefeld. d21

Männl. kaufm. Lehrling stellen wir noch zum 1. April 1942 ein. Oltrogge & Co., Herforder Str. 16.

Lehrmädchen für mein Konfitüren-Geschäft zu bald oder 1. April d. Js. gesucht. Hermann Schnabel, Bielefeld, Niederstraße 39. 24.1

MIETGESUCHE

Wohnungstausch Berlin-Bielefeld. Gesucht: 4 Zimmer, Küche, Bad, mit Nebengelaß. Geboten: Berlin gute Wohnlage, gleiche Größe, möglichst zum 1. März oder später. Angebote unter P 72 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld. e



Hausarbeit greift die fleißigen Hände an. Vor Rötung und Rauheit schützt sie NIVEA-CREME. Verwende Nivea-Creme sparsam, denn sie ist knapp.

Für die Haut NIVEA-CREME

297



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Heute
wohl selten -
aber gut!
ATIKAH 5Pf

Ausbildung in der Krankenpflege
durch die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf

Ausbildungsstätten i. Westdeutschland:
Bielefeld, Delmenhorst, W.-Elberfeld, Osnabrück, Magdeburg;
außerdem in Berlin, Bitterfeld, Cottbus, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Graudenz, Hirschberg, Königsberg NM, Lauchhammer, Merseburg, Potsdam, Schönebeck, Stettin, Wittenberg.

Staatliche Anerkennung nach 1½jährigem Lehrgang. Auskunft durch:
Oberin Kreuzberger,
Städt. Krankenhaus,
Bielefeld, Oelmühlenstraße.

Seit 25 Jahren
Togal
TABLETTEN
hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten


Weniger Reiben — längere Haltbarkeit — durch Burnus!
Die besonderen Wirkstoffe in Burnus, dem Schmutzauflöser, lösen auch an den schmutzigsten Stellen der Wäsche den durch Fett, Schweiß usw. zusammengehaltenen Schmutz so auf, daß er ins Einweichwasser übergeht. Man braucht die Wäsche nicht lange kochen und reiben — sie hält länger. Verwenden Sie Burnus sparsam nach Gebrauchsanweisung, dann kommen Sie nicht in Verlegenheit, wenn Sie es nicht stets gleich erhalten.
BURNUS
der Schmutzauflöser

greif
KOHLEPAPIER 204
handgerecht!
ROLLT NICHT · ERGIEBIG
ERHÄLTLICH IM FACHGESCHÄFT

Rheuma-Schmerzen kommen wieder
wenn man sie nur betäubt, weil ihre Ursache in dem entzündlichen bzw. entzündungsähnlichen Zustand des rheumabefallenen Körpergewebes liegt. Man muß also nicht nur auf die Fühlnerven und das Schmerzzentrum, sondern auch auf diesen Entzündungszustand selbst Einfluß zu gewinnen suchen. Dazu eignet sich Melabon, das sich zur Bekämpfung von Rheuma immer wieder bewährt hat. Verwenden Sie es sparsam — man braucht nur wenig davon. Packung 72 Pfennig in Apotheken.
Melabon

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Aepfeln.

Abgabe an Kinder und Jugendliche.

In der Stadtgemeinde Bielefeld und in den Gemeinden Brackwede und Gadderbaum werden auch in der 32. Zuteilungsperiode an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren, die Inhaber der rosa Nährmittelkarte 32 Jgd sind, 1 kg Aepfel ausgegeben. Selbstversorger, die blaue Nährmittelkarten haben, erhalten keine Aepfel. Die Aepfel können ohne Vorbestellung auf den Abschnitt N 38 der rosa Nährmittelkarte 32 Jgd bezogen werden.

Zur Beachtung der Letztverteiler:

Die Bevorratung der Letztverteiler wird besonders geregelt. Eine Vorausbestellung und die Ausstellung von Bezugscheinen ist nicht erforderlich. Ebenso ist ein Umtausch der angenommenen Einzelabschnitte N 38 der rosa Nährmittelkarte 32 Jgd nicht vorgesehen.

Bielefeld, den 20. 1. 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Kartoffelversorgung.

Zur Ermittlung der Haushaltungen, die keine oder nicht genügend Kartoffeln eingekellert haben, ist es erforderlich, daß sich diese Haushaltungsvorstände möglichst bald, spätestens bis zum Ablauf dieser Woche, in der für sie zuständigen Kartenausgabestelle unter Vorlage des Haushaltsausweises melden. Hierbei ist nochmals anzugeben, wieviel Kartoffeln im Herbst 1941 eingekellert sind, welcher Vorrat noch vorhanden ist und bis zu welchem Zeitpunkt dieser Vorrat reicht. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß als Versorgungszeit die Zeit bis zur nächsten Ernte, d. h. die Zeit bis zum 30. Juni 1942 gemeint ist. Bei dieser Meldung wird Gruppe 6 des Haushaltsausweises eröffnet. Mit Ablauf dieser Woche können somit nur solche Haushaltungen Kartoffeleinlagerungen vornehmen oder Kartoffeln im Einzelhandel beziehen, deren Haushaltsausweis unter Gruppe 6 einen Gültigkeitsvermerk trägt. An andere Personen und Familien dürfen Kartoffeln nicht abgegeben werden. Hierauf werden der Kartoffelgroßhandel und die Einzelhandelsgeschäfte besonders hingewiesen, ferner darauf, daß bei dem Verkauf von Kartoffeln im Haushaltsausweis ein entsprechender Vermerk gemacht werden muß.

Bielefeld, den 20. 1. 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

In das Handelsregister B Nr. 662 ist am 10. Januar 1942 bei der Firma **Dresdner Bank Filiale Bielefeld in Bielefeld** eingetragen worden: „Die stellvertretenden Vorstandsmitglieder Bankdirektoren Alfred Hölling, Gustav Overbeck, Dr. Hans Pilder, Hugo Zinsser sämtlich in Berlin sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern ernannt worden." Dieselbe Eintragung ist im Register der Hauptniederlassung Dresden erfolgt und im Reichsanzeiger Nr. 287 bekanntgemacht. Das Amtsgericht Bielefeld.

Rentner-Zusatzsterbegeldversicherung. Personen, die eine Rente oder ein Ruhegeld von einer Landesversicherungsanstalt (Invalidenversicherung) oder der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beziehen und der Rentner-Krankenversicherung angehören, können eine Sterbegeld-Zusatzversicherung nur noch bis zum 31. Januar d. J. beantragen. Vorzugegen sind der Rentenbescheid, außerdem die rote Ausweiskarte der Postanstalt oder bei Angestelltenrentnern der Zahlkartenabschnitt über die letzte Rentenzahlung. Merkblätter und Antragsformulare sind bei den Geschäftsstellen der Kassen erhältlich. Die Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Bielefeld in Bielefeld und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Bielefeld in Brackwede

ANKÄUFE

Bargeld gegen Pfandhinterlegung erhalten Sie sofort im Leihhaus Wellmann, Bielefeld, Mauerstraße 6.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstr. 3. II 27059

Altgold. Altsilber, zerbrochener Schmuck usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstr. 29. Ank.-Gen. A 41 5895

Kaufe Ziehharmonikas und Uhren, auch reparaturbedürftige. Kaufhaus Gustav Voss, Rentei-str. 8. Nähe Jahnplatz.

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41 5895.

ZU VERMIETEN

Büro- und Kellerräume zu vermieten. Zu erfragen Gütersloh, Münsterstraße 23.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 21. 1. 18.30—20.15 B 14. Vorst., Pr. III, **Orpheus und Eurydike,** Op. v. Gluck. Donnerstag, 22. 1., 18 bis 20, C 9, Vorst., Pr. II, **Der Leutnant Vary,** Schausp. von Schäfer. Sonnabend, 24. 1., 14 bis 16 Uhr, 0.45—1.85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30—20.30, Pr. II. Erstaufführung, **Petersburger Krönung,** Schauspiel von Hymmen. Sonntag, 25. 1., 11—13, 0.45—1.85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen; 14—16, 0.45 bis 1.85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30—20.30, Preis III. **Clivia,** Operette von Dostal. Dienstag, 27. 1., 18—19.45, A 16. Vorst., **Orpheus und Eurydike,** Oper von Gluck.

KONZERTE

Paul Gümmer singt am Sonntag, 25. Januar, 5 Uhr, in der „Eintracht" Lieder und Balladen von Schubert, Loewe und Wolf — Karten zu RM. 1.20, 1.80, 2.50, 3.50 Pfeilersche Buchhandlung. h23.1.

VARIETÉS

Trocadero-Großveranstaltung zum Besten des Winterhilfswerks am Dienstag, 27. Januar, nachm. 15.30 Uhr. Auf der Bühne: Ein Musikkorps der Wehrmacht. Leitung: Korpsführer Barths, ein Soldatenchor, dazu auserlesene Darbietungen des Trocadero-Programms. Eintritt 2.— RM. Kein Verzehr! Karten im Vorverkauf in der Niemeyerschen Musikalienhandlung, Obernstraße und bei J. D. Küster Nachf. Niederstraße. — **Der gesamte Erlös wird der Winterhilfe zugeführt.**

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. Gastspiel Gina Ginotti mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee", ferner Karl Leopold, das Stimmphänomen der Alpen, usw. Ruf 2768.

Langes Künstlerspiele. Im Januar gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Jetzt nur noch zwei Tage der Terra-Großerfolg **„Die Kellnerin Anna"** (das Schicksal einer Mutter). Franziska Kinz steht als Trägerin der Titelrolle im Mittelpunkt des Geschehens und weiß durch ihre wundervolle Darstellungskunst den Zuschauer zu fesseln! Weitere Mitwirkende sind: Hermann Brix, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Winnie Markus, Hans Olden, Paul Dahlke, Theodor Danegger, Elsa Wagner, Gustav Waldau. Spielleitung: Peter Paul Brauer. Musik: Wolfgang Zeller. — Vorher die Deutsche Wochenschau. — Die Aufführungen beginnen: 1.55, 4.05, 6.35 Uhr. Kassenöffnung ist 1.30 Uhr. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Gloria zeigt nur noch heute und morgen den gemütvollheiteren Gera-von-Bolvary-Film der Terra: **„Wiener Geschichten".** In den Hauptrollen: Marte Harell, Olly Holzmann, Hans Moser, Paul Hörbiger, Siegfried Breuer u. a. m. — Es ist ein behaglich-amüsantes Spiel, das köstlich unterhält. Hans Moser und Paul Hörbiger als singende und jodelnde Oberkellner überraschen mit zwei bekannten Wiener Liedern: „Der Wiener braucht sein Stammcafé" und „Ja, das sind halt Wiener G'schichten". Die Musik schrieb Bruno Uher. Dazu: Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Hauptfilm: 2.15, 4.40, 7.05 Uhr. Wochenschau: 4.05, 6.35 Uhr. Kassenöffnung: 2.00 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur noch bis Donnerstag die lustige Eifersuchtsgeschichte einer jungen Ehe: **„Ist mein Mann nicht fabelhaft".** Lien Deyers, Ursula Grabley, Trude Hesterberg, Georg Alexander, Paul Heidemann. Dazu: Auf hundertfachen Wunsch das zwerchfellerschütternde Kurzlustspiel **„Theaterbesuch".** Liesl Karlstadt, Karl Valentin. Zwei vergnügte Stunden werden Ihnen bereitet. Jugend nicht zugelassen. — Anfangszeiten: Lustspiel: 2.05, 4.20, 6.35 Uhr; Wochenschau: 2.30, 4.45, 7.00 Uhr; Hauptfilm: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr nachmittags.

Universum zeigt den besten Gesellschaftsfilm der letzten Jahre, den neuen großen Ufa-Erfolg: **„Illusion"** mit Brigitte Horney und Joh. Heesters in den Hauptrollen. Erstmalig spielt die Horney mit Heesters zusammen und erstmalig hat sie eine nicht tragische Rolle, die sie ganz großartig meistert. Heesters ist ihr glänzender Partner. Der Film sprüht von Witz, Temperament und Heiterkeit und der Besucher wird das Theater in dem Bewußtsein, zwei selten vergnügte Stunden verlebt zu haben, verlassen. Die Regie führte V. Tourjansky, die Musik schrieb Franz Grothe, die Liedertexte Bruno Balz. In weiteren Rollen sind beschäftigt: Maria Krahn, Theod. Danegger, Walther Ladengast, Hilde Sessak, Nikola Kolin und O. E. Hasse. Die Modeberatung hatte Professor Wimmer. Die Spielzeiten sind: Vorprogramm um 2.15, 4.20 und 6.30 Uhr. Hauptfilm um 2.45 bis 4.50 und 7.05 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg, Brackwede. Nur noch zwei Tage der Film der Nation: **„Heimkehr"** mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger. Ein Epos von den Leiden, Kämpfen und von der Heimkehr der Wolhynien-Deutschen. Ein einziges Sehnsuchtslied von der Mutter Deutschland. Jugendliche haben Zutritt. — Anfangszeit: 7.30 Uhr.

Lichtburg, Brackwede. Nur noch zwei Tage: **„Was geschah in dieser Nacht?"** mit Lilli Murati, Karl Ludwig Diehl, Theo Lingen, Lucie Englisch. Die tolle Geschichte einer sonderbaren Nacht, in der sich allerlei überraschungsreiche Ereignisse hastig überstürzen. — Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: 5.15 und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

?? 5 Cabarettiche ?? Wer das ist? — Auch das wollen wir Ihnen sagen: Merken Sie sich bitte zunächst einmal den Namen des Kapellmeisters Heinz Wilmes (ein Bielefelder übrigens). Morgen mehr!

Die Kaffeestunde ist schließlich doch das Schönste vom Tage. Wenn man so in behaglicher Umgebung seinen Kaffee schlürfen, dazu ein Stück Kuchen oder Torte essen und sich von der schönen Konzert-Musik gefangennehmen lassen kann. Das ist höchster Genuß. Verabreden Sie Heute nachmittag ins Café Hoffmann, das Familien-Cafe der Bahnhofstraße. z28

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion.

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Semmelkrug, Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. Telefon 1778. *

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs-Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Kulmbacher Reichelbräu. Oberbayerische Stimmungskapelle M. Riedl. Donnerstags geschlossen.

Jägerhof, Hotel-Restaur., Herforder Straße 90. Das Haus der guten Küche. Mäßige Preise.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

STELLEN-ANGEBOTE

Evangelische Erzieher. Für unsere Erziehungsheime suchen wir mehrere christl. gesinnte Männer in jugendl. oder mittl. Alter, unverheiratet, zum Erzieherdienst an schulpflichtigen u. schulentlassenen Jungen. Meldun en mit Lebenslauf und Zeugnissen an Pastor Bellingrodt in Schweicheln (Kr. Herford.) 22*

Kaufm. Lehrlinge (weiblich) für das Kontor meiner Druckerei und Papierwarenfabrik und für mein Bürobedarfs- und Schreibwarengeschäft zum 1. April 1942 gesucht. Julius Opitz, Bielefeld, Viktoria-, Horst-Wessel-Str. Ecke.

Erfolgreiche Werbung durch W7.

UNIVERSUM
Brigitte Horney . Johannes Heesters
in dem neuen Großerfolg der UFA:

ILLUSION
Regie: Tourjansky . Musik: Grothe
Der beste Gesellschaftsfilm der letzten Jahre. — Spielzeiten:
Vorprogramm: 2.15 4.20 u. 6.30 Uhr
Hauptfilm: 2.45 4.50 u. 7.05 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Hotel „Stadt Berlin"
Herford
Das alte führende Haus, sehr modern


Lauchgemüse, das ist etwas Gesundes, auch ohne Fleisch, dazu aber eine gute Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Fett, goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen.
Knorr

ATA

mit Salmiak
In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifesparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.


OSRAM D
Für wenig Watt viel Licht!
OSRAM-D

Alte Waschtagfreude
lebt mit Standard-Staut, das bald wiederkehrt, auf.
Es schäumt aus eigener Kraft.
6 Standard-Helfer
Für die Hausfrau
Mit Bildergutschein und Wertmarke

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stütze, die einen Etagenhaushalt (fünf Zimmer) möglichst selbständig führen kann, für bald gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstr.), Telefon 5074.

Aushilfe für Büro gesucht, evtl. für halbe Tage. Angebote unter W T 2829 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Buchhalter(in) evtl. auch für halbe Tage für sofort oder später gesucht. Allianz Vers. A.-G., Generalagentur Otto Philipps, Bielefeld, Herforder Str. Nr. 8 (Allianzhaus).

Näherinnen für Hosen und Baumwolljoppen in Heimarbeit sucht Karl Wörmann K.-G., Bahnhofstraße 48. Es kommen nur Personen in Frage, die früher genäht haben und zurzeit nicht berufstätig sind. (24

Putzfrauen, zuverlässige, für mehrere Stunden in der Woche sucht Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Mädchen, perfektes, als Stütze und älteres Pflichtjahrmädchen (möglichst berufsschulfrei) gesucht. Angebote unter W W 2830 an die Westf. Ztg. d24

Frauen, einige, für leichte Beschäftigung gesucht. — Theodor Kobusch, Automotoren-Spezial-Fabrik, Bielefeld, Meuerstr. 9. b

Stundenhilfe für die Kaffeeküche für einige Nachmittage in der Woche gesucht. Meldungen zwischen 4 und 6 Uhr erbeten im Trocadero.

Junge Mädchen und Frauen werden für leichte Arbeiten in der Zuschneiderei eingestellt. Wäschefabrik Fischer, K.-G., Sudbrackstraße 17. (24

Frauen und Mädchen, mehrere, für ganze oder halbe Tage für leichte Arbeiten sofort oder später gesucht. Wäscherei Silberberg, Blumenstr. 7 Telefon 5958.

Hausgehilfin, zuverlässige, perfekte, in kinderreichen Arzthaushalt wegen Verheiratung meiner langjährigen Hausgehilfin gesucht. Dr. med. H. Bauer, Bahnhofstr. 40. (!

Anlernmädchen u. Lehrling für die Buchbinderei stellen zu Ostern ein Klemme & Bleimund, Hakenort 6. (!

Putzfrau für ungefähr 25 Stunden wöchentlich gesucht. Büscher & Braune, Herrenwäschefabrik, Apfelstraße 17. (24

Kinderfräulein für bald gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20.

Kegelaufsetzer Mittwoch abend 19—22 Uhr gesucht. Arndtstr. 45, Restaurant Kochstek.

Mann, zuverlässiger, einige Stunden täglich für Heizung und Reinigung gesucht. Angebote unter W R 2827 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Chauffeure, mit Führerschein Klasse 2, sucht Hermann Heller, Bahnspediteur, Ritterstr. 47. (!

Welcher Junge hat Lust, Kartonnagenmacher zu werden? Er findet zu Ostern eine gute Lehrstelle b. Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstr. 2.

Putzfrau, 2mal wöchentlich vormittags, gesucht. Königstraße 70, 2. Etg. r.

Lehrlinge und Anlernlinge stellen wir zu Ostern in unserer Buchbinderei ein. Jungen und Mädchen, die Neigung für diesen Beruf haben, melden sich bei Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstraße 2. (28

Stellengesuche

Beschäftigung gleich welcher Art für zwei bis drei Wochen gesucht. Angebote unter C 1065 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

3—4-Zimmer-Wohnung, mit Bad, sucht Arzt, jung verheiratet. Angeb. unt. D 757 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (!

Land, im Osten, vom Gärtner zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1058 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

3—4-Zimmerwohnung für sofort oder später gesucht. Angebote unter A 1023 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

2—3 Zimmer, möbliert, mit Küche oder Kochgelegenheit, Wäsche und Geschirr vorhanden, zum 1. Februar oder später gesucht. Angebote unter S 806 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Wohnungstausch! Suche 7- bis 8-Raum-Wohnung, Bad oder Einfamilienhaus. Biete schöne Vierraum-Wohnung, Bad, I. Etage. Angebote unt. C 870 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (!

Kaufgesuche

Spitzenkleid, Größe 40/42, und moderne Backfischkleider und Wäsche, gut erhaltener Herrenanzug, Größe 52, und Knaben-Bleyle-Anzug oder Hose für 13jährigen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B 921 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. NSV.-Kreisamtsleitung, Theesener Str. 36.

Stiefel, ein Paar, gut erhalten, Gr. 46, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis. W. Bültmann, Bielefeld, Postschließfach Nr. 128. (24

Verkäufe

Polstertür, prima, 201/87, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Telefon 2596.

Pelzmantel, neu, schwarz, Größe 42/44, zu verkaufen. Anfragen unt. D 1023 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Sofa und zwei Sessel zu verkaufen. Am Bach 22.

Geldverkehr

RM. 20 000 gegen erste Hypothek zu sofort oder später verfügbar. Angebote unter W S 2828 an an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verschiedenes

Heimarbeit (Laufräder für Fahrräder spannen) laufend zu vergeben. Telefon 3398/3399.

Pelz gefunden. Abzuholen Petristr. 42.